

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

463 (6.10.1927) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 RM. im Verlag oder in den Zweigstellen abwärts 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 S. Sonntags-Nummer 15 S. - Im Fall höherer Gewalt Streik Ausperrung etc. bei der Besizer keine Ansprüche bei verdrängtem oder Nicht-Erhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 26. ds. Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonn.-Seite 0.32, am 0.40 RM. Stellenanzeigen Familien- und Gelegenheitsangelegenheiten aus Baden ermäßigter Preis. Bekanntmachung Seite 1.50, an erster Stelle 2.- RM. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt. Bei Nichterhaltung des Fieles, bei gerichtlicher Vertretung und bei Konturten, außer Kraft tritt. Erschließungs- und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 6. Oktober 1927.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Eberhard: Chefredakteur: Dr. Walter Schneider. Rechtsbeistand: Hermann: für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Reiner: für auswärtige Politik: W. Eiche: für badische Politik: M. Gollmer: für Kommunalpolitik: R. Binder: für Sport und Sport: H. Goldammer: für das Reich: G. Belauer: für Ober- und Landesrecht: E. Berle: für den Handel: H. Feld: für die Industrie: A. Rinderpacher: alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier. Fernsprech: 4050 4051 4052 4053 4054 Geschäftsstelle: Strfel- und Kommstrafe-Gde Postsekretariat: Karlsruhe Nr. 8359 Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Baden-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Die neue Verschärfung des Rakowski-Konflikts

Erbitterung in Paris.

Frankreich fühlt sich provoziert. — Neue Vorstellungen in Moskau.

F.H. Paris, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Behauptung der offiziellen russischen Telegraphenagentur, daß der französische Botschafter Herbet in der letzten Zeit die Forderung nach Abberufung Rakowskis aufgestellt hätte, erregt in Paris allgemeine Erbitterung, die sich nicht nur in den Abendblättern kundgibt, sondern die man auch in den Gesprächen mit den leitenden Persönlichkeiten des Quai d'Orsay beobachten konnte. Meberestimmend wurde ausgeführt, daß es allmählich unmöglich werde, mit Sowjetrußland weitere Verhandlungen zu führen. Tschitscherin sei, seitdem er wisse, daß die Forderung nach Abberufung Rakowskis gestellt wurde, angeblich erkrankt gewesen und deshalb für den französischen Botschafter wie für alle anderen Diplomaten unsichtbar geworden. Aber Herbet habe dieserhalb mit Litwinow, dem stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten gesprochen und diesem keinen Zweifel darüber gelassen, daß Rakowski aus Paris abreisen müsse. Litwinow habe dies schließlich auch zugefagt, und Herbet berichtete in diesem Sinne dem Quai d'Orsay. Wenn die russische Regierung sich plötzlich aus innerpolitischen Gründen eines anderen bestimmen sollte und wenn sie nicht das Entgegenkommen annimmt, das die Pariser Regierung ihr bewies, indem sie ihr die Wahl der Form der Abberufung Rakowskis überließ, so werde

von Paris aus schon in den nächsten 24 Stunden deutlichere Töne angeschlagen werden, das heißt, man wird kurz und bündig in Moskau die Forderung stellen, daß Rakowski gehen müsse.

In Paris läßt man übrigens auch durchblicken, daß möglicherweise die Sowjetregierung jetzt Frankreich provozieren wolle, um den Bruch der diplomatischen Beziehungen herbeizuführen. Denn, da es sich herausstellte, daß Frankreich in der Frage Rakowskis unerschütterlich bleibt und nicht geneigt ist, Rußland Kredite zu gewähren, so hat man möglicherweise in

Moskau gar kein Interesse mehr daran, die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich aufrecht zu erhalten.

und sehr alles daran, um den Bruch herbeizuführen, wobei natürlich die russische Regierung die Verantwortung dafür der französischen Regierung ansetzen möchte. Aber in diese Falle wird Paris nicht gehen. Das französische Kabinett beharrt darauf, daß Rakowski seinen Posten verlassen muß, denkt aber nicht daran, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen. Wenn Rußland den Bruch herbeizuführen will, so ist dies nach Auffassung von Pariser amtlicher Stelle ausschließlich Rußlands Angelegenheit. Paris würde die Moskauer Regierung an diesem Vorhaben keineswegs hindern. Scharf ist die Lage als sehr zugefagt betrachtet, und man erklärt ausdrücklich, daß Herbet heute oder spätestens morgen eine neue Delegation bei Litwinow oder Tschitscherin unternehmen wird und daß dann die Angelegenheit Rakowski ein für alle Mal erledigt sein müsse. Wenn Moskau die Angelegenheit zum Anlaß von diplomatischen Weiterungen machen will, so bleibt es ihm überlassen, Frankreich sieht dieser Eventualität mit aller Ruhe entgegen.

Bombenattentat in Nizza.

F.H. Paris, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute gegen Mitternacht fand vor dem italienischen Konsulat in Nizza eine Bombenexplosion statt. Die Bombe war im Garten des Konsulats niedergelegt worden. Es gab weder Sach- noch Personenschaden. Die Polizei leitete die Untersuchung ein. Der Attentäter konnte nicht festgestellt werden. Die Polizei glaubt aber, daß es sich um dieselbe Bande von Anarchisten handelt, welche bereits eine Bombe gegen das amerikanische Konsulat in Nizza und eine zweite auf das Tanzlokal von Juan Les Pins schleuderte und die auch kürzlich die Eisenbahnstrecke von Golfe Juan in die Luft sprengte. Drei italienische Anarchisten waren bekanntlich vor einiger Zeit verhaftet worden. Sie sind verdächtigt, daß sie die früher erwähnten Attentate begingen. An dem Attentat gegen das italienische Konsulat können sie natürlich nicht beteiligt sein. Der Rädelführer der ganzen Bande, Malaspina, scheint inzwischen übrigens nach Italien geflohen zu sein.

Bolschewistische Agitationschule in Toulon.

F.H. Paris, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Polizeibehörde in Toulon stellte fest, daß eine bolschewistische Agitationschule in der Stadt gegründet wurde. Ein Duzend Matrosen und Arsenalarbeiter sind die Lehrer. Sie sollen besonders unter den Matrosen die kommunistische Lehre verbreiten. Der Abgeordnete Remond stellte eine Untersuchung über die Verhältnisse im Marinegefängnis in Toulon an und mußte feststellen, daß die Gefangenen tatsächlich schlecht untergebracht sind und daß dies einer der Ursachen für die letzten Unruhen gewesen war.

Chamberlain vermittelt in der Tanagerfrage.

F.H. Paris, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Internationale“ glaubt, daß bei der Besprechung zwischen Chamberlain und Briand, die am nächsten Samstag in Paris stattfindet, in erster Linie über den Wiedereintritt Spaniens in den Völkerbund gesprochen werden würde. Der lateinische Block sei in Genf zerstört worden, was man am besten daran erkennen könne, daß Engländer und Franzosen nicht im Stande waren, die Wiedervereinigung Belgiens in den Völkerbund zu durchzuführen. Chamberlain wünsche deshalb, daß Spanien in den Völkerbund zurückkehre und er habe Primo de Rivera gebeten, diese Angelegenheit in Erwägung zu ziehen. Dieser habe erwidert, daß Spanien bereit wäre, dem Völkerbund neuerlich beizutreten

unter der Voraussetzung, daß die Tanagerfrage im Sinne der spanischen Wünsche gelöst würde. Darauf habe Chamberlain dem spanischen Ministerpräsidenten geraten, ein freundschaftliches Abkommen mit Frankreich wegen Tanager zu treffen. Chamberlain wolle sich bei Briand am nächsten Samstag bemühen, für die neuen Tanagerverhandlungen ein günstiges Terrain in Paris vorzubereiten.

Milliardensubventionen für die französischen Luftschiffahrtsgesellschaften.

F.H. Paris, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Finanzkommission der französischen Kammer erörterte heute das Luftschiffahrtsbudget. Der Minister Bokanowski verlangte einen Kredit von 1400 Millionen Franken für Subventionen von Luftschiffahrtsgesellschaften, die den Dienst nach Marokko, französisch Ostafrika und Südamerika versehen sollen. Dieser Kredit ist für 10 Jahre bestimmt. Der Minister führte aus, daß man ein langfristiges Programm für die Entwicklung der französischen Luftschiffahrt aufstellen müsse. Die Kommission wird in ihrer nächsten Sitzung über diesen Kredit Beschluß fassen.

Parlamentseröffnung in Belgrad.

Gr. Belgrad, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute wurde unter großem Andrang die neugewählte Stupischina eröffnet. Sie nahm einen überaus stürmischen Verlauf. So sehr die Radikalen ihrem neuen Kabinett huldigten, ebenso stürmisch empfing die Opposition den Ministerpräsidenten und seine Minister mit Pfuirufen, die sich auch während des Verlaufs der Sitzung mehrfach wiederholten. Die Partei der serbischen Landwirte besonders erhob scharfen Protest gegen die Regierung wegen des während der Wahlen ausgeübten Terrors. Bei der Wahl eines Präsidenten für das Haus wurde der radikale Kandidat, der frühere Außenminister Peritsch, gewählt, und zwar mit 206 Stimmen. Die Opposition vereinigte auf sich 90 Stimmen. Die Stimmzettel der deutschen Abordnung und der sozialistischen Abgeordneten, insgesamt 20, wurden leer abgegeben. Für den Regierungskandidaten stimmten die Radikalen, die slowenischen Klerikalen und Demokraten. In der Opposition blieben die Radikalen, die selbständigen Demokraten und die serbischen Landwirte.

Der geheimnisvolle Ozeanflug

Die zweite Etappe.

m. Berlin, 5. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die an dem neuen Ozeanflug direkt interessierten Kreise glauben auch weiterhin über den Flug und speziell über seine Einzelheiten das gleiche Stillschweigen bewahren zu müssen, das sie während der Vorbereitungen an den Tag legten. Während es ursprünglich hieß, die Maschine würde direkt nach Lissabon durchfliegen, hat sich inzwischen herausgestellt, daß wohl doch ganz andere Vereinbarungen mit den Fliegern getroffen worden sind, als man öffentlich bekanntgegeben hat. So wurde am Dienstag abend schon in Amsterdam eine Zwischenlandung vorgenommen, ohne daß überhaupt jemand eine Ahnung davon hatte. Nicht einmal die Amsterdamer woren im Bilde. Jedweder dieser Landung war, 800 Liter Benzin zu tanken, die man nicht mitnehmen konnte, da das Flugzeug D 1230 sonst bei dem stürmischen Wetter in Nordsee nicht hochgekommen wäre. Ebenso unauffällig, ja geradezu heimlich, wie man ankam, verschwand man auch am Mittwoch früh aus Amsterdam. Es wird zwar nach wie vor behauptet, der Flug ging zunächst nur bis Lissabon, doch spricht so manches, vor allem die Aufnahme größerer Benzinmengen dafür, daß man vielleicht bis zu den Azoren durchfliegt.

Ueber die Hintermänner der ganzen Aktion wird allmählich bekannt, daß auch diesmal wieder einige norddeutsche Unternehmungen das Geld zur Verfügung gestellt haben, während Junkers die Maschine lieferte und auch die Piloten bereitgestellt hat. Der Flug ist genau so aufgejogen wie im August mit der „Europa“ und „Bremen“. Junkers hat den Flug beim Preisgericht angemeldet. Bekanntlich ist für die Ueberquerung des Ozeans ein Preis von 100 000 Mark ausgesetzt worden. Die ganze Sache läuft also genau so wie im Sommer, nur unterscheidet sich eben der Apparat diesmal

mal von dem früheren darin, daß er drei Motoren besitzt. Aus der Tatsache, daß der Apparat startete, geht hervor, daß er sämtlichen Vorschriften entspricht und daß auch alle Bedingungen des Preisgerichts erfüllt worden sind.

Man kann natürlich über die Geheimnisträgerei der Junkerswerke verschieden denken. Es hätte sicherlich nichts geschadet, wenn man etwas mehr über die ganze Angelegenheit speziell über die Flugeinzelheiten mitgeteilt hätte. Hier scheint man aber aus der Vergangenheit jedenfalls die Lehre gezogen zu haben, daß es nicht gut ist, allzuviel zu berichten und das Interesse zu stark auf den Flug zu konzentrieren. Wird es nichts mit der Ueberquerung, dann ist das Aussehen nicht so groß, als wenn man vorher fleißig die Rekordmetrommel gerührt hätte.

„Miß Columbia“ für den Weiterflug unbrauchbar.

M. Rom, 5. Okt. Die „Miß Columbia“, die gestern um 15 Uhr mit Levine, Hinchcliffe und dem Herzog von Orleans am Bord zum Flug nach Bularest gestartet war, mußte infolge Motordefekts bei Ciampino eine Notlandung vornehmen. Der Apparat ging auf einem Sturzruder nieder und wurde so schwer beschädigt, daß ein Weiterflug unmöglich ist. Die Insassen blieben unverletzt.

Flaschenpost von Miß Doran.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Osland, 5. Okt. Hier verlautet, daß an der Küste eine Flaschenpost der seinerzeit beim Honolulufung ums Leben gekommenen Fliegerin Miß Doran angeschwemmt worden ist. Die Notizen sind mit Bleistift geschrieben und vom 16. August datiert. Es wird gesagt, daß die Maschine sehr schlecht arbeite und der Pilot in großer Sorge sei.

Macdonalds Wirtschaftsprogramm.

Gegen den Privatbesitz in der Kohlenindustrie.

Der Labourkongress zum Problem der Kohlenindustrie

v.D. London, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Bei der heutigen Sitzung der Konferenz der Arbeiterpartei wurde in erster Linie das Problem der Kohlenindustrie besprochen, und Macdonald erklärte, daß es selbstverständlich sei, daß die Lage der für Großbritannien wichtigsten Industrie in dem Programm, welches die Arbeiterpartei aufstellen will, die erste Rolle spielen muß. Er stellte darauf einen offiziellen Antrag, welcher die Lage bedauere, in welche die Kohlenindustrie geraten sei, weil die Regierung im vorigen Jahr vor den Grubenbesitzern kapituliert habe. Er erklärte, daß die vollständige Reorganisation der Industrie notwendig sei und daß selbstverständlich die nächste Arbeiterregierung die Rationalisierung der Kohlenindustrie als erste Aufgabe durchzuführen haben werde. Jeder Grubenarbeiter müsse vom 60. Lebensjahr an eine Pension haben, welche es ihm gestatte, das Ende seiner Tage ruhig und sorglos zu verbringen.

Zur Begründung seines Antrages sagte Macdonald, kein gerechtdenkender Mensch könne erwarten, daß die Arbeiterpartei oder überhaupt jemand, welchem das Wohl und Wehe der Arbeiterklasse am Herzen liege, ruhig zusehen könne, wie die wichtigste aller Industrien so ruiniert werde, daß sie nachher nicht wieder auf die Beine gebracht werden könne und das sei es, was jetzt geschehe. Er fügte hinzu, die ganze Art und Weise, wie die Grubenindustrie jetzt im Land betrieben sei, habe bewiesen, daß das bisherige Wirtschaftssystem nicht geeignet sei, um in unserer Zeit eine Industrie von dieser Größe und Bedeutung am Leben zu erhalten. Was hier jetzt geschehe, beweise, daß der private Unternehmungsgeist in unseren Zeiten nicht mehr in der Lage sei, zufriedenstellende Verhältnisse zu

schaffen. Zweifellos gebe es heute noch unter den Grubenbesitzern, auch unter den englischen, gute Grubenbesitzer, und selbst die Vereinigung der Grubenarbeiter wolle nicht leugnen, daß es gute Grubenbesitzer gebe, aber diese könnten gegen die anderen nicht aufkommen, und das gerade beweise, daß der Privatbesitz so wichtiger Industrien unmöglich geworden sei. Die Art und Weise, wie die Grubenarbeiter in Großbritannien gewonnen seien, zu leben, sei für das ganze Land eine Schande. Auch das läßen einzelne Grubenbesitzer ein, aber sie seien nicht im Stande, mit ihren guten Intentionen durchzubringen. Das wichtigste aller Probleme bei der Kohlenindustrie, nämlich die Ausnutzung der Kohle und deren Nebenprodukte, sei bei den jetzigen Verhältnissen nicht möglich. Als er 1924 am Ruder gewesen sei, habe er die Lage gründlich studiert und er sei damals zu der Ueberzeugung gekommen, daß, wenn in Großbritannien eine Arbeiterregierung 10 bis 12 Jahre lang am Ruder bleiben könnte, dann die Kohlenindustrie wahrscheinlich über alle Schwierigkeiten hinwegkommen könnte. Aber man müsse unbedingt mit einer so langen Frist rechnen.

Der Vorsitzende der Grubenarbeitervereinigung, Smith, erklärte, für die Industrie und ihre Angehörigen sei die erste und wichtigste Aufgabe die Rationalisierung, und das könne man nur von einer Arbeiterregierung erwarten. Im Laufe des Nachmittags besahte sich die Konferenz mit der Arbeitslosenfrage. Es wurde beantragt, eine nationale Körperschaft zu schaffen, welche unter Rücksichtnahme auf die Verhältnisse in allen Teilen des Landes versuchen soll, die Frage zu lösen und Arbeit für alle diejenigen zu schaffen, die wirklich arbeiten wollen, und zweitens verlange die Partei, daß das Schulpflichtalter erhöht werde, damit Kinder länger in der Schule bleiben und nicht den erwachsenen Leuten in der Industrie Konkurrenz machen.

Reich und Länder.

Die Vorbereitung der Sonderkonferenz.

m. Berlin, 5. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Reichsregierung hat in der Vorbereitung der am vorigen Montag beschlossenen Sonderkonferenz zur Prüfung der Beziehungen zwischen dem Reich und den Ländern sehr rasche Arbeit geleistet. Sie hat bereits ein Rundschreiben an die einzelnen Regierungen hinausgehen lassen und angefragt, wie am zweckmäßigsten die verschiedenen Referate verteilt werden sollen, hat dabei auch das Diskussionssthema ziemlich begrenzt, das allerdings auch in dieser Begrenzung noch umfangreich genug ist, da es den ganzen Fragenkomplex umfaßt, der sich um die Schlagwörter Unitarismus und Föderalismus gruppiert.

* Berlin, 5. Okt. (Funkpruch.) Die Beratungen des Reichskabinetts, die in den letzten Tagen über verschiedene wirtschaftliche Fragen geführt wurden und heute eigentlich fortgesetzt werden sollten, haben durch eine Dienstreise des Reichsarbeitsministers eine Unterbrechung erfahren. In den nächsten Tagen werden die Beratungen jedoch fortgeführt und es ist möglich, daß dann auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht hinzugezogen werden wird. Den Bericht über die letzte Völkerverbundtagung wird das Kabinett unter diesen Umständen wahrscheinlich erst in der nächsten Woche entgegennehmen.

Die Deckung für die Besoldungsreform.

* Berlin, 5. Okt. (Funkpruch.) Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, werden die Kosten der Besoldungsreform, von den Staatsarbeitern abgesehen, für Preußen auf 180 Millionen Mark geschätzt. Das preussische Finanzministerium will für die erste Zeit die Mehraufwendungen selbst aufbringen, für späterhin hundert bis 120 Millionen Mark, so daß das Reich nur mit 60 bis 80 Millionen Mark einsparungen hätte. Die Mehraufwendungen Bayerns werden mit sechzig Millionen Mark berechnet. Zur finanziellen Entlastung der Länder sind Vorschläge gemacht worden, die unter anderem dahin gehen, daß der Ertrag der Getränkesteuer ausschließlich den Ländern zugute kommen, die Hauszinssteuer in härteren Umfang zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs herangezogen und möglicherweise auch die Umsatzsteuer erhöht werden soll. Es handelt sich hierbei, wie ergänzend mitgeteilt werden kann, lediglich um unverbindliche Vorschläge, die in der kombinierten Konferenz der Ministerpräsidenten und Finanzminister der Länder am Montag aufgetaucht sind.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat heute vormittag in Fortsetzung der gestrigen Beratungen der Vereinigten Reichsratsausschüsse der besondere aus diesen Ausschüssen zusammengestellte Deckungsausschuß des Reichsrats getagt, um die Frage der Deckung für die Besoldungsreform zu behandeln. In dieser Sitzung vom Reichsfinanzminister erneut der auch vom Reichskabinett gebilligte Standpunkt vertreten worden, daß an eine Herabsetzung des Finanzneuzugleichs, insbesondere des § 35 nicht zu denken sei, und daß die Mittel für die Besoldungsreform aus den zu erwartenden Mehreinkünften gedeckt werden müßten. Die Verhandlungen über die Deckungsfrage gehen jedoch weiter. Heute nachmittag traten die vereinigten Ausschüsse des Reichsrats erneut zusammen, um speziell die technische Frage der Durchführung der Besoldungsreform zu beraten.

Zentrumsberatungen über das Reichsschulgesetz

* Berlin, 5. Okt. (Funkpruch.) Der Kulturausschuß der Reichstagsfraktion des Zentrums trat heute im Reichstage unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Schreiber zu einer gemeinschaftlichen Sitzung mit Angehörigen der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages zusammen, um über das Reichsschulgesetz zu beraten.

Minister Kemmele gegen den „Fridericus“.

m. Berlin, 5. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am 15. Oktober findet vor dem Schöffengericht Berlin ein Verleumdungsprozess gegen den Herausgeber des „Fridericus“, Wolff, statt, zu dem der badische Innenminister Kemmele nach Berlin kommen wird. Vor einigen Wochen hatte der „Fridericus“ die Zuschrift eines seiner wichtigsten Leser aus Gernsbach gebracht. In der Notiz sprach der Einsender seine Verwunderung darüber aus, daß der Bürgermeister von Gernsbach, gegen den bei der Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Betrugs und Untreue im Amt schwebte, nicht suspendiert worden sei, sondern noch immer seinen Posten begleite. Zum Schluß fragte der Einsender in

hetorischer Form, wie so etwas wohl möglich sein könne. Der „Fridericus“ gab zu dem Artikel eine Anmerkung, in der er erklärte, daß er nicht verstehen könne, aus welchem Grund der Bürgermeister Menges noch nicht seines Amtes entbunden sei und schloß mit der Bemerkung: „Vielleicht fragen Sie einmal den badischen Innenminister Kemmele, der mit dem Bürgermeister eng befreundet ist, er wird Ihnen wohl Antwort geben können.“ Minister Kemmele fühlte sich durch diese Anmerkung des „Fridericus“ beleidigt, da ihm hier indirekt der Vorwurf gemacht wurde, als ob er einen Mann, der schwerer Vergehen verdächtigt sei, aus Gründen der Freundschaft unterstütze. Die Staatsanwaltschaft hat gegen Wolff daraufhin das Verfahren eingeleitet. Es sind zahlreiche Zeugen geladen, da Minister Kemmele den Nachweis führen will, daß ihm Bürgermeister Menges nicht näher bekannt sei.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei.

1. Prag, 5. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei, die derzeit in Prag geführt werden, haben eine Annäherung in einer großen Anzahl von Punkten gebracht, so daß eine Einigung in einigen Fragen bereits erzielt werden konnte und es noch heuer zum Abschluß eines Vertrags kommen dürfte. Bei den strittigen Punkten der Textil-, Papier-, Zement- und Porzellanindustrie soll ebenfalls eine Annäherung der beiden Parteien zu verzeichnen sein. Strittig bleiben noch die Fragen der Maschineneinfuhr in die Tschechoslowakei, der Hopfenausfuhr nach Deutschland und der Spannung zwischen dem Zoll für Rundholz und Schnittholz bei der Ausfuhr nach Deutschland.

Eine besondere Unterkommission verhandelt über soziale Fragen, namentlich über die Aufenthaltserlaubnis für Arbeiter und deren Beschäftigung in den beiden beteiligten Staaten. Von dem günstigen Verlauf dieser Verhandlungen hängt auch die Abschlaffung des Bilanzzwanges ab, die, wie im allgemeinen erwartet wird, am 1. Januar 1928 erfolgen soll.

Schwere Gasvergiftung.

11. Offenbach a. Main, 5. Okt. Im Betriebe J.G. Farbenindustrie, Abteilung Offenbach, ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Arbeiter, der mit der Öffnung einer Gasbombe, die tödlich wirkendes Phosgen enthielt, beschäftigt war, bemerkte, daß die Bombe undicht war und Gas ausströmte. Den im gleichen Raum beschäftigten Arbeitern rief er laut „Phosgen“ zu. Die Arbeiter ergriffen die Flucht, während andere mit Gasmasken geschützte Arbeiter die Bombe darauf in den Hof brachten. Eine im ersten Stock arbeitende Chemikerin und ein Chemiker öffneten ein Fenster, um frische Luft einzulassen. Am Abend stellten sich bei ihnen Beschwerden ein. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden wo inzwischen die Chemikerin an Phosgenvergiftung gestorben ist, während der Chemiker in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Dreißig Personen an Fleischvergiftung erkrankt.

11. Quedlinburg, 5. Okt. In dem nahe gelegenen Harzort Riebar sind dreißig Personen nach dem Genuß von offenbar verdorbener Sülze unter Vergiftungsercheinungen schwer erkrankt.

26 000 Glückwunschtelegramme und Briefe an Hindenburg.

* Berlin, 5. Okt. (Funkpruch.) Anlaßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten sind 4000 Glückwunschtelegramme und 22 000 briefliche Glückwünsche eingegangen.

Unnummerierung der Berliner Häuser.

* Berlin, 5. Oktober. (Funkpruch.) Nach einer Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten sollen die Berliner Häuser im Gegensatz zu der bisherigen ununterbrochen fortlaufenden Nummerierung künftig derart nummeriert werden, daß auf jeder linken Straßenseite die ungeraden und auf der rechten Straßenseite die entsprechenden geraden Nummern laufen und zwar angefangen an dem am weitesten nach Westen liegenden Endpunkt der Straße. Bei von Norden nach Süden laufenden Straßen beginnt die Nummerierung im Norden.

Um Malzkans Nachfolger.

Neue deutsche Botschaften?

Reinhold der aussichtsreichste Kandidat.

m. Berlin, 5. Oktober. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Es ist zunächst wegen der Interessen, die dabei auf dem Spiel stehen, begreiflich, daß die Neubestellung der Botschaft in Washington nicht nur in zünftigen, sondern auch in wirtschaftlichen Kreisen starke Wellen schlägt und daß eigentlich jeden Tag neue Namen angeblich ernsthafter Anwärter genannt werden. Wir glauben nicht, daß die Entscheidung von heute auf morgen zu erwarten ist, einmal weil das für und wider jedes einzelnen Kandidaten genau geprüft werden muß, dann aber auch, weil nach den Absichten des Auswärtigen Amtes die Neubestellung hinzugezogen werden soll in das große Retirement in unserer Diplomatie, das vermutlich einen sehr großen Umfang annehmen wird, weil die Wüste besteht, entsprechend der gesteigerten wirtschaftlichen und politischen Bedeutung unserer Gesandtschaften in Botschaften umzuwandeln. Dies gilt ganz besonders für Südamerika, wo die Interessenverflechtung mit Brasilien und Argentinien stark genug geworden ist, um eine Heraushebung unserer diplomatischen Mission aus dem großen Kreis der Gesandtschaften gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Es würde also unter Umständen, wenn alle diese Pläne sich durchsetzen, notwendig sein, mehrere neue Botschaften zu ernennen, woraus sich, da man einen Teil aus der zünftigen Diplomatie nehmen will, auch eine größere Umstellung in der Besetzung der Gesandtschaften ergeben würde.

Für Washington wird in der Öffentlichkeit jetzt in erster Linie der frühere Finanzminister Dr. Reinhold genannt, der im Auswärtigen Amt und auch in der Regierung eifrige Förderer besitzt, gegen den aber von anderer Seite erhebliche Einwände erhoben werden, vornehmlich auch, weil seine Beziehungen zum Reichsfinanzminister außerordentlich gespannt waren, infolge des Rücktritts, das zwischen Herrn Dr. Köhler und seinem Vorgänger wegen dessen Finanzpolitik entstanden ist. Trotzdem möchten wir annehmen, daß

seine Kandidatur im Augenblick die ernsthafteste ist. Neben den übrigen bereits bekannten Namen wird jetzt auch der frühere Staatssekretär im Ernährungsministerium Hagedorn genannt, den die Landwirtschaft und auch die Industrie stützt. Für ihn wird geltend gemacht, daß er bei dem Abschluß des deutsch-japanischen Handelsvertrages eine sehr glückliche Hand gehabt hat und die vollkommen verlorene Situation durch richtige taktische Behandlung wieder in Ordnung brachte. Er verfügt zudem auch aus seiner Tätigkeit bei der Finanzierungsgesellschaft für Landkraftmaschinen und bei der Getreidehandelsgesellschaft auch über wirtschaftliche Erfahrungen, die ihm nützlich sein werden. Nach welcher Richtung aber zuletzt die Entscheidung fallen wird, kann zur Zeit noch niemand sagen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Donnerstag, den 5. Oktober.

- Vandestheater: „Das Nürnbergische El.“ 8-10 Uhr.
- Bad. Lustspiele — Konzerthaus: Unser Reichspräsident Hindenburg. Nibelungen (Siegfrieds Tod), 8 Uhr.
- Freibühnen: Vortrag mit Ausstellung Thalesa-Engel-Korsett. 1/2 11-1/2 Uhr.
- Schwabwaldverein: Bildbildevortrag.
- Erzähler-Kunstler-Verein: Ernst. Programm und Tanz.
- Rosari-Kunstler-Verein: Kabarettvorstellung. 1/2 11 Uhr.
- Wiener Hofspiele: Kabarett und Tanz.
- Kaffee-Odeon: Großes Souboronzert. 1/2 11 Uhr.
- Theater-Restaurant: Tanzabend.
- Reichens-Lichtspiele: Die Weber; Bilderbogen der Ehe; Das Volk der Hirten.
- Union-Theater: Mein Heidelberg ich kann dich nie vergessen; Beiprogramm.
- Kammer-Lichtspiele: Die Gaudasfürstin; Beiprogramm.
- Atlant-Lichtspiele: Zwei Menschen.

Soziologisches zur modernen Literatur.

Von Otto Bessel.

Es ist oft darüber geklagt worden, nicht erst in unseren Tagen, sondern schon seit Jahrhunderten, daß der Dichter allgemach die Fühlung mit dem Volke verloren habe — oder: daß die Literatur, gerade die künstlerische, wertlos, volkstümlich geworden sei. Zwischen die hohe Kunst, die reife, vollgültige, und das lebende Publikum drängte sich mehr und mehr eine neue Schicht: der Literat, der nicht immer beansprucht, auch Künstler und Dichter zu sein, aber doch auf „Qualität“ halten zu müssen meint. Dieser Literat ist ein Zwittergeschöpf, nicht Fisch, nicht Fleisch — und das Literatentum als Gewinnung ist es denn auch, durch welches jene Kluft zwischen Kunst und Volk geschaffen wurde.

Wir verbinden nämlich mit dem Begriff des Literaten die Vorstellung von einem etwas mobilistischen, spielerischen und vor allem wenig gehaltvollen, wenig erdverbundenen, d. h. im luftleeren Räume schwebenden Schriftstellers, der sich mehr auf das Formale beschränkt, auf Kritik und äußerlichen Glanz. Kritik, Glanz — das wird der echte Dichter auch haben; aber er hat mehr als das: er hat einen angemessenen Stoff, den er meistert; er hat „Wesentliches“ zu geben.

Dieser Literat, lagten wir, drängt sich vor den Dichter, stellt sich zwischen Dichter und Volk. Doch damit nicht genug: in seinen Händen liegt zumeist auch die Literaturkritik — das Publikum bekommt sein Urteil vorgelegt und lernt durch seine Brille die Werke des Schriftstums sehen. Das hat zweierlei zur Folge. Die wirklich großen Künstler müssen sich zuerst doch trotz der Literaten durchsetzen; denn diese haben kein absolut sicheres Urteil, nicht unbedingt ein Organ für Echtes und Neues. Und zum zweiten: die zugkräftigen Werke, die sich irgendwo einmal durchgesetzt haben, über die sich irgend ein „Prominent“ geäußert hat, oder auch neue Werke „eingeführt“ Autoren, werden eo ipso für gut gefunden; denn die Literaten sind so geübt, daß sie auch an einem mittelmäßigen oder schlechten Buch eines sonst anerkannten Dichters immer noch die guten Seiten und wohl meist nur diese sehen.

Eine vornehme Art des Literaten ist der echte Kritiker, der Kenner, dessen Wesen darin besteht, daß er mehr der Sache, als sich selbst dienlich; daß er um der Sache willen sich mit einem Werke beschäftigt und darüber urteilt. Ein Mann wie der Romanist E. R. Curtius, gehört zu ihnen, in manchem auch Thomas Mann — Thomas Mann: in ihm hat es das Literatentum zur Künstlerlichkeit gebracht; man pflegt bei uns solche Autoren als „Schriftsteller“ zu bezeichnen — im Gegensatz zum vollgültigen Dichter einerseits, zum Literaten und Kritiker andererseits. Auch die Schriftsteller ist noch bis zu einem gewissen Grade volkstümlich oder dem Volke doch nur wenig verbunden; wo er in einer bestimmten Landschaft oder in ausgeprägter bürgerlichem Milieu wurzelt, kann er zum Volksdichter werden, zum Heimatdichter; wenn er auf die höchsten künstlerischen Ziele Verzicht leistet wird er zum popu-

lären Schriftsteller, den man überall in mannigfaltig abgestuften Formen finden kann, bis herunter zum Kolportage-Fabrikanten.

In dieses Schema, das in Wirklichkeit natürlich noch bunter ist und in kleinere Untergruppen sich gabelt, was hier nicht im einzelnen ausgeführt werden kann, lassen sich wohl alle Namen, von denen man heute spricht, einordnen. Wenn unter die Rubrik „Dichter“ nur ganz wenige fallen, so ist das historisch und soziologisch bedingt; man darf nämlich nicht übersehen, daß wir in einem Zeitalter der Massenbewegungen leben, und daß infolgedessen auch die Kunst und mit ihr die Dichtung sich demokratisiert. Über überall schon tritt wenigstens der Gegenlag von Schriftsteller und Literat deutlich hervor: bei jenem der Zug zum Ganzen, zur Totalität des Lebens, das Bewußtsein unbedingter Verantwortung, der Wille zum Vollziehen, zu erzieherischer Wirkung. Beim Literaten jedoch jenes fluktuieren, ein Spielen mit Idealen; das ist nichts absolut Negatives oder gar Vermehrliches, aber doch auch keine Gründlichkeit, keine überlegene Sachlichkeit. Wenn heute das Handwerk der Schriftstellers wieder mehr in den Vordergrund gerückt wird, so muß man darin einen Schritt nach vorwärts sehen: denn in handwerklicher Gestaltung offenbar hat etwas Ursprüngliches; ein Streben nach Bindung, nach Gemeinschaft.

Diese Änderungen gelten freilich im großen und ganzen nur für die deutsche Verhältnisse; in den anderen Ländern, auch in dem uns näher liegenden Frankreich und England, ist die Situation eine völlig andere. Frankreich, das klassische Land der Literatur, wo noch heute der Schriftsteller geistlich führend ist, wo auch die Staatsmänner in den allermeisten Fällen mehr oder weniger beachtete Bücher geschrieben haben — Frankreich hat seit Jahrhunderten seinen „Ecrivain“; wir haben nur Lessing, der den großen Franzosen vergleichsweise an die Seite zu stellen wäre; im übrigen eine Unmenge geistlicher Halbdiener, die oft an sich selbst zugrunde gehen; viele Dramatiker, die eine Kategorie für sich bilden; nicht aber einen Balzac oder Zola oder Anatole France. Und auch in England liegen die Dinge anders; es hat seinen Wells wie wir den kleineren Kellermann; seinen Galsworthy wie wir Thomas Mann; und zu diesen beiden den oft zitierten Shaw, der, obwohl Ausnahmerscheinung von literarischer Bedeutung, doch geradezu ein Musterexemplar dieser Gattung „Schriftsteller“ ist.

Aber wir haben auch heute noch Dichter. Sie unterscheiden sich von allen Genannten; sie haben er unbedingtes, nur mit dem Gefühl zu erfüllendes etwas an sich. Wenn wir von außerdeutschen Dichtern wie Knut Hamsun absehen, zählen wir Hermann Siedig dazu, vielleicht auch Hermann Hesse, Franz Thiel, Wilhelm von Scholz, um bei heute Lebenden zu bleiben. Nicht aber die Thomas und Heinrich Mann, von den jüngeren auch nicht Böllin, nicht Alfred Neumann, kaum Albrecht Schaeffer. Vielleicht aber einige, die gute Gedichte schreiben.

Doch wozu dies alles, diese Einteilung und Aufzählung — ist solches Klassifizieren nicht ein überflüssiges, fruchtloses Bemühen? Nein, denn wir wollten uns doch klar werden über die Ursachen, die zur Entzweiung zwischen Volk und Kunst führen. Wir wollten zu erkennen suchen, ob und wie solchen Zustände möglicherweise abzuhelfen sei. Es geht darum (um auf dem Boden der Tatsachen aufzubauen), die Unterhaltungs-Literatur auf ein höheres Niveau zu heben, ohne sie langweilig oder schwer zu

machen, ohne sie etwa stofflich auszuhöhlen; die hohe Kunst aber gilt es aus dem Ghetto zu befreien.

Das erste versuchen die „Romane der Welt“, und Thomas Mann gab die Parole aus. Ihm wurde um seines einleitenden Essays willen arg zugelegt; so arg, daß er zurücktrat. Zweifelloser sind bei der Auswahl Helfer begangen worden, aber zweifellos herrscht auch ein großer Mangel an geeigneten Werken. Aus einer deutschen Feder war nichts dabei.

Das ist das Ergebnis: der wahren Dichter sind wenige; Schriftsteller gibt es einige mehr, aber sie leben noch immer in einer abgeschlossenen Sphäre, deren Luft nur wenige atmen können; zahllos sind die kleinen Schreiber, die von der Masse verschlungen werden. Also unter den Schreibern selbst ist die Kluft; sie verstehen einander nicht; es sind keine Brücken, keine Übergänge da. Solche Brücken gilt es zu schaffen, damit man einen Weg findet von unten nach oben, von der Unterhaltung zur Kunst, vom populären Abenteuer- und Gesellschaftsroman zur Dichtung. Nur so, wenn sie von unten her anfängt und aufbaut, kann die Kunst wieder zur Erzieherin des Volkes werden.

Heinrich Igenstein: „Standal um Oly“. (Uraufführung im Deutschen Schauspielhaus zu Hamburg.) Ein Lustspiel nach der Vater Art mit modernisierendem Einschlag. Der erste Teil: ein wichtiges Dialogstück in Sternheim-Manier; der zweite: eine tobegimmerige Pötte mit Sentimentalität in Igenstein-Manier. Der Anfang: knapp pointierte Sentenzdialektik; das Ende: breite, ausgewählte Albernheit triefend von Unmöglichkeiten. — Igenstein wollte die Komödie der mitteldeutschen Kleinstadt von 1927 schreiben — er kommt aber nicht recht ins zwanzigste Jahrhundert hinein. Oly ist kein Typus, sondern eine abnorme Existenz. Ihr Standal war schon für unsere Väter aktuell. Darum findet Igenstein auch den Stil nicht; er läßt einen erheblichen Aufwand an Schneidigkeit und Witz permanent im Sande versinken. Eine alte Geschichte soll in einem neuen Mantel präsentiert werden, aber der neue Mantel steht ihr nicht. Nach einem verblüffenden ersten Akt, der überall funktelt und glitzert, ein schlechter zweiter Akt, eine plumpe Durchführung. Nach glänzend ausgefallener Probe mißglückte Verjude, mit dem neuen Kleid nun auch einigermaßen anständig zu geben. Da lugen überall die tausend Ahnen Igensteins hervor, die auf ähnliche Weise selbstkritisch sein wollten. Das konnte ihnen auf ernste Weise viel besser und gefälliger. — Dennoch: ein sehr starker Publikumserfolg. Nach dem ersten Akt waren die Würfel gefallen, und der Dichter mußte sich einem ausgelassenen Parkett zeigen. Der Kontakt war da; und man nahm die Tells grobdrätigen, teils langweiligen Begebenheiten des zweiten Aktes recht vernünftig hin. Und vermutlich wird das Stück in allen Städten Deutschlands noch in diesem Winter über die Bretter laufen — wir sind um eine der berühmten halberzigen Komödien reicher. Schade, daß Igensteins Ehrgeiz so schnell erlahmte! Er hätte bei einiger Ausdauer wahrscheinlich die zweite Hälfte des Stückes besser machen können. — Die Aufführung im Deutschen Schauspielhaus unter Bruno Harperts Leitung war durchweg munterhaft, wenigstens nach dem Geschmack des Publikums konnte aber aus der Pötte keine Komödie machen. Nur der Wendomistler verjagte.

Dr. Georg Meyer.

Der Kampf um die Simultanschule

Der Parteivorstand und die Fraktion der Deutschen Volkspartei Landesverband Baden trat am Mittwoch, den 5. Oktober, in Freiburg zu einer Sitzung zusammen. Die Beratung galt den Beschlüssen des badischen Staatsministeriums zum Entwurf eines Reichsschulgesetzes. Folgende Entschliessung wurde einstimmig angenommen:

„Parteivorstand und Fraktion stellen mit höchstem Befremden und schärfster Mißbilligung fest, daß sich das badische Kabinett über den Mehrheitsbeschluß des Landtages hinwegsetzt und Beschlüsse zum Reichsschulgesetz gefaßt hat, die in Widerspruch zu dem Willen der Mehrheit des badischen Volkes stehen. Die Nichtachtung des Beschlusses des badischen Landtages durch das badische Kabinett stellt eine Verhöhnung des parlamentarischen Systems und eine Verletzung der badischen Verfassung dar.“

Mit ganz besonderem Nachdruck muß festgestellt werden, daß nur durch die Zustimmung von Sozialdemokratie und Demokratie der Verrat an der badischen Simultanschule möglich war.

Die Deutsche Volkspartei wird sich nach wie vor mit allen Kräften für die Erhaltung der badischen Simultanschule einsetzen, da sie die Grundlage bildet, auf der unsere Jugend zu Einheit und konfessioneller Duldsamkeit erzogen werden muß. Wir werden in festem Vertrauen weiterkämpfen, die Unterdrückung aller liberalen Kreise Badens in dem uns aufgezwungenen Kampf zu erhalten. An der Wachsamkeit des wahren Liberalismus soll die der Simultanschule drohende Gefahr zerfallen.“

Heidelberg, 5. Okt. (Ein neuer Neckardampfer.) Vorgestern traf hier der neue Doppelschraubendampfer „Hindenburg“, der von der Bonner Werft am Samstag abgefahren war, ein. Das Schiff, das den Namen „Hindenburg“ mit Genehmigung des Reichspräsidenten erhielt, ist für den Touristenverkehr auf dem Neckar bestimmt.

Kirchheim bei Heidelberg, 5. Okt. (Tödlicher Autounfall.) Am Sonntag stießen an der Ecke Oberdorfstraße und Sandhägerweg ein Personenauto und ein Kabsfahrer zusammen. Der 13jährige Herrmann Baumann kam dabei zu Fall und wurde von dem Auto überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Heidelberger Krankenhaus diesen erlag.

Dossenheim, 5. Okt. (Diamantene Hochzeit.) Am kommenden Sonntag feiern die Eheleute Landwirt Peter Reinhard im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel in körperlicher und geistiger Mütterlichkeit das Fest der diamantenen Hochzeit. Beide Eheleute sind noch rüstig und gehen täglich ihrer Arbeit nach.

Buchen, 4. Okt. (Zur Beerdigung von Karl Trunzer ist berichtigend nachzutragen, daß der Verstorbenen nicht das Lehrerseminar in Heidelberg, sondern dasjenige in Gillingen beehrte. Der Bürgermeister von Buchen, der bei der Beerdigung einen Kranz niederlegte, heißt nicht Weiß, sondern Dr. Schmidt.

Kastell, 5. Okt. Im vergangenen Monat konnte die Süddeutsche Beteiligungsinvestition G. m. b. H. ein vierfaches Arbeitsjubiläum begehen. Am 17. September waren es 25 Jahre gewesen, seitdem der Inhaber der Firma Albert Hilbert den väterlichen Betrieb übernommen hat. Außerdem konnte der Schneidemeister David Knapp auf eine 43jährige, der Werkmmeister Josef Kump auf eine 40jährige und der Zuschneider Josef Lorek auf eine 20jährige Dienstzeit zurückblicken. Die Firma, die 1872 von Fridolin Hilpert, dem verstorbenen Vater des jetzigen Inhabers, gegründet ist, besteht nunmehr 55 Jahre, und beschäftigt 150 Arbeiter.

Ulm (bei Oberkirch), 5. Okt. (Todesfall.) Im Alter von 67 Jahren ist hier Altbürgermeister Karl Ludwig Schindler nach längerem Leiden gestorben.

Albbrunn, 4. Okt. (Autoverkehr über den Dachsberg.) Die Eröffnung der Autolinie St. Blasien-Kilse-Wittenschwand-Wolfslingen-Vogelbach-Rohmühle-Bacher Brücke-Albbrunn soll für den Beginn des neuen Jahres in sicherer Aussicht stehen, womit die Dachsberggemeinden eine bessere Zustellung der Post bekommen würden.

Schabenhäuser bei Willingen, 5. Okt. (Brand.) In dem alleinstehenden Hannelehof brach heute Nacht Feuer aus, welches in kurzer Zeit das ganze Anwesen in Schutt und Asche legte. Den der Gemeinde gehörigen Hof bewohnten zwei Familien, welche durch den Brand obdachlos geworden sind. Das Inventar konnte nur teilweise gerettet werden, auch verbrannten viel Heu und Stroh. Man vermutet Brandstiftung.

Singen a. S., 5. Okt. (Identifizierung.) Der am Samstag vom Personenzug Singen-Schaffhausen auf der Station Dainingen Ueberfahrere ist der Schloffer Egli von Reumünchen (Schweiz). Egli war in Schaffhausen in den falschen Zug eingestiegen und als dieser auf offener Straße anhält, um einen aus der Gegenrichtung ankommenden Zug vorbeizulassen, stieg Egli aus, wobei er von der Maschine des Gegenzuges erfaßt wurde.

Der Stand der Feldgewächse in Baden.

Die weniger schönen Tage im ersten Septemberrdrittel ermöglichten die Einbringung der reiflichen Getreidernte, sowie der Kleinfurche und des Dehmds an manchen Orten. Die bald darauf einsetzende und mit kurzen Unterbrechungen bis Monatsende andauernde Schlechtwetterperiode behinderte sämtliche Feldgewächse wieder erheblich. Starke, weit verbreitete Regengüsse verursachten da und dort (z. B. in den Rheinniederungen, im Bodenseegebiet usw.) Hochwasser und setzten neuerdings große Flächen unter Wasser. Durch die anhaltende Nässe ging in diesen Gegenden das noch im freien liegende Dehmd größtenteils zugrunde. Die Kartoffeln faulten im Boden und die jetzt in vollem Gang befindliche Kartoffelernte, von der man sich reiche Erträge versprach, erleidet einen Ausfall, der je nach Gegend und Bodenart, auf 10-50 Prozent, vereinzelt sogar noch höher veranschlagt wird. Insbesondere die weißen und die gelben Sorten werden von der Fäulnis angefaßt, während die roten Sorten sich widerstandsfähiger erweisen. Auch die Dickrüben und Zuckerrüben leiden mancherorts unter der Ungunst der Witterung und stehen frühzeitig ab, z. T. auch infolge der starken, alles überwuchernden Beunkrautart, Grünfütter und Herbstweide ist reichlich vorhanden, jedoch behindert die überaus starke Bodenfeuchtigkeit vielerorts die wirtschaftliche Ausnutzung. An tierischen Schädlingen wird ganz vereinzelt über Zunahme der Mäuse sowie über Vorkommen von Engerlingen berichtet. Häufiger sind die Meldungen über drohende Adererschneckenplage für die jungen Winterkornen, deren Befreiung in den meisten Bezirken allerdings noch ziemlich im Rückstand ist. — Die Nachrichten über den Stand der Reben und über die zu erhoffenden Weinmosterträge lauten im allgemeinen nicht sehr erfreulich. Die Gesamternte der Beurteilung für das Land im ganzen hat sich seit Anfang September cr. von 8,2 auf 8,8 verschlechtert, steht also zurzeit auf „nahezu gering“. Der Sauerwein hat im vergangenen Monat, begünstigt durch die nasse, kühle Witterung, in manchen Weinbaugebieten (Markgräflerland, Biihlergegend usw.) a. T. erheblichen Schaden erlitten und damit die Herbstausichten in quantitativer Hinsicht verringert. Ueber die Qualität des neuen Weines verlautet bisher noch wenig.

Schloßgartenbesuch in Schwezingen.

Im Monat September d. J. wurde der Schloßgarten wie folgt besucht: auf Tagesarten von 7420 Personen, darunter 7 Vereine (aus Berlin, Haag, Heidelberg und Mannheim), ferner 16 Schulen (Frankenthal, Heidelberg, Karlsruhe, Ludwigsbafen, Mannheim, Oppenheim, Wirmans, Rheingönheim, Speyer, Weinheim und Wiesbaden). Die schätzungsweise Zahl der Dauerartenbesucher betrug 10 470, der Gesamtbesuch 17 890 Personen.

Gerichtszeitung.

Heidelberg, 5. Okt. Vor der großen Strafkammer hatte sich auf seine und des Staatsanwalts Verufung der Chemiker Dr. Franz Weyer, der vor einigen Monaten vom Schöffengericht wegen unlauteren Wettbewerbs — Fabrikspionage — zu zwei Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, zu verantworten. Mitangeklagt war der vom Schöffengericht freigesprochene Kaufmann Hugo Dünneweg aus Krefeld. Dr. Weyer hat nach der Anklage im Jahre 1925 im Auftrage einer amerikanischen Gesellschaft von Heidelberg aus Dünneweg, der Beziehungen zur I. G. Farbenindustrie hatte, brieflich aufgefordert, ihm die Preise für 22 Zwischenprodukte für die Farbenfabrikation, von denen einige im freien Handel nicht zu haben waren, einer Preisbildung also nicht unterlagen, zu verschaffen. W. erklärte, er habe nicht die geheimgehaltenen Gestehungskosten, sondern nur die einheimischen Handelspreise der organischen Zwischenprodukte für die Farbstofffabrikation ermitteln wollen. Der Sachverstandige, Prof. Askenasi-Karlsruhe, kam in seinem Gutachten zu einem ganz anderen Ergebnis als vor dem Schöffengericht und gab ebenso eine für den Angeklagten entlastende Erklärung ab. Die Verteidiger der Angeklagten wiesen nach, daß der Vortrag Weyers mit den Amerikanern einwandfrei sei, von Spionage oder Unlauterkeit keine Rede sein könne. Die Strafkammer wies demgemäß die Verufung des Staatsanwalts zurück, hob das Urteil des Schöffengerichts auf und sprach beide Angeklagte frei.

Offenbach, 5. Okt. (Schwurgericht.) Das Schwurgericht verhandelte heute vormittag gegen den 19jährigen, in Kastell wohnhaften, Nikolaus Hof wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Er war beschuldigt am 23. April ds. J. auf der Gemartung Wiberach vor dem Driseingang Tröschbach auf einem Feldwege den Arbeiter Johann Spohrer mit einem Korbmesser einen Stich in die Brust und den Unterleib beifügt zu haben, so daß Spohrer am folgenden Tage an den erlittenen Verletzungen starb. Da Hof zu der Kategorie der Zigeuner gehört, nimmt man an, daß es sich um Blutrache handelt. Er wurde zu 4 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft und Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Jahresversammlung des bad. evang. Vereins für Kirchen- und Volkskunst.

Der badische evangelische Verein für Kirchen- und Volkskunst hielt dieser Tage in Kehl seine elfte Jahresversammlung ab. Im Festgottesdienst in der Friedenskirche predigte Kirchenrat Fischer-Karlsruhe über die Frage: „Wie stellt sich die Kirche zur Kunst?“ Gefänge des Kirchenchors verjöhnten die Feter. Nachmittags 3 Uhr fand im Bürgeraal des Rathauses die Eröffnung einer Wandbilderausstellung statt, zu der sich Landrat Schindeler, Vertreter des politischen und Kirchengemeinderates, der Schulen, sowie Geistliche aus dem Bezirk eingefunden hatten. In seiner Eröffnungsansprache gab Pfarrer Lic. Kühner-Waldkirch die Ziele des Vereins bekannt, die dahin gehen, gute, echte Kunst, wenn auch in ganz billigen Wiedergaben, den breitesten Schichten unseres Volkes zu vermitteln, damit es sich nicht mit Kitsch zu ernähren brauche. Die Ausstellung macht in ihrer Gebiegenheit und Reichhaltigkeit einen ausgezeichneten Eindruck. Anschließend hielt der Verein unter Leitung seines Vorsitzenden Kühner die Jahresversammlung ab, in der die Regularien ihre Erledigung fanden. Einen breiten Raum der Verhandlungen nahmen Organisationsfragen ein. Bei einem Familienabend in der Christuskirche hielt Pfarrer Kühner einen Lichtbildervortrag über den Schmirkepp von Trüben (Josef Furtschänger). Zum Abschluß der Tagung veranstaltete der heimische Orgelflüster Pfank ein Orgelfonzert.

Kommunalpolitisches.

Benshal, 5. Okt. (Mittelungen aus der Stadtratsitzung.) Die erste Bruchaler Herbstfabrik benötigt zur Vergrößerung ihres Betriebes einen Streifen des an ihr Eigentum grenzenden städt. Geländes vom früheren Kasernenplatz, dessen Abgabe genehmigt wird. — Trotz der nicht günstigen Entwicklung des Obfmarktes soll zur Einföhrung desselben die Genehmigung des Herrn Ministers des Innern erwirkt werden, um beim weiteren Ausbau der Märkte nicht gehindert zu sein. — Von der Bestimmung des Holzmarktes als Wechplatz für den diesjährigen Spätjahremarkt wird abgesehen und als Wechplatz nochmals der Platz an der Hildastraße bestimmt. — Aus dem Jahresbericht des Städt. Schlachthofes für 1926/27 geht hervor, daß gegen das Vorjahr eine Zunahme der Fleischproduktion zu verzeichnen ist, obwohl die Ziffer von 1913 noch nicht erreicht ist. Im Berichtsjahr wurden im Städt. Schlachthof 6402 Tierkörper verarbeitet mit einem Schlachtgewicht von 12 305 Zentner; im Vorjahr waren es 6009 Tiere mit 11 500 Zentner. 1913 wurden 9 306 Tiere mit einem Schlachtgewicht von 17 288 Zentner verzeihnet.

Wiesloch, 4. Okt. (Bürgerauschüß.) Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Gröppler fand hier eine Sitzung des Bürgerauschusses statt, die folgende Punkte behandelte: 1. Grundstückserwerb für 300 M., 2. Erwerb und Veränderung von Grundstücken im Baugelbiet „Mittlere Heffel“, 3. Erwerb eines Anwesens für 12 000 M., Punkt 4 und Punkt 5 sind Grundstücksveräußerungen in Punkt 6 wurde die Totengräbergebühr erhöht, Punkt 7 behandelte den Beitritt der Gemeinde Ochsenbach zum Fortbildungsschulverband Wiesloch, Vorlage 8 die Dienstverhältnisse des Bürgermeisters. Sämtliche Punkte wurden angenommen.

Welsheim, 1. Okt. (Bürgerauschüßung.) Anlässlich der letzten Bürgerauschüßung standen folgende Punkte zur Beratung: 1. Dem Verkauf von 60 Quadratmeter Gemeindegelände an Wertzeugfabrikant Karl Drauk wurde zugestimmt, für den Quadratmeter wird 5 Mark berechnet. 2. Die Steuervorauszahlungen für 1928 werden als endgültige Steuer erledigt. 3. Der vom Gemeinderat vorgeschlagene Vorauszahlung an Gemeinde- und Kreissteuern für das Rechnungsjahr 1927 wird in der Höhe des vorjährigen Steuerbedarfs von 41 300 Mark mit der Maßgabe zugestimmt, daß die Steuergrundbeträge für das Grund- und Betriebsvermögen auf 20 und 50 Pfg. v. H. Mark Steuerwert erhöht werden zur Entlastung der Gewerbeitragssteuerepflichtigen. Als vorläufiger Steuerfuß kommt hiernach zur Berechnung für das Grundvermögen 116 Pfg. vom Betriebsvermögen von 46 Pfg. und vom Gewerbeitrag 696 Pfg. v. H. Mark Steuerwert. 4. Die Umwandlung der bisherigen übergesetzlichen außerplanmäßigen Lehrerstelle an der hiesigen Volksschule auf Kosten der Gemeinde in eine übergesetzliche planmäßige Hauptlehrerstelle wird genehmigt. Die Umwandlung ist jedoch befristet bis zum Freiwerden einer gesetzlichen planmäßigen Hauptlehrerstelle, längstens aber für die Dauer bis zum Schluß des Schuljahres 1928/29. 5. Für die bisherige Volizei- und Ratsdienerstelle werden künftig zwei Dienststellen eingeföhrt: ein Volzeidiener zur ausschließlichen Besorgung des Gemeindepolizeidienstes und ein Orts- und Ratsdiener. Beide Stellen gelten als vollbeschäftigt. Der Monatsgehalt wird auf 180 Mark für jede Dienststelle festgesetzt.

Das Gesetz der Harmonie

Gilt nicht nur für die Musik. Wie der Missklang eines einzigen Instrumentes das Ohr beleidigt, so gibt es auch Disharmonien für das Auge und für den Geschmack. Eine gute Zigaretten-Mischung soll auf den Raucher wirken wie ein reiner Akkord. Zwanzig und mehr verschiedene Tabaksorten müssen in ihren Prozent-Sätzen genau aufeinander abgestimmt sein, soll er keinen Missklang empfinden.

Unser Hinweis auf das Gesetz der Harmonie bei einer Zigaretten-Mischung würde nicht so ungewöhnlich erscheinen, wenn bekannt wäre, dass unsere Fachleute oft Begriffe aus der Musik wählen, um fehlende Geschmacksbezeichnungen zu ersetzen. Bald erscheint die Begleitung zu laut, bald tritt die Melodie zu sehr hervor, so wird stets neu geprobt und abgetönt, bis eine reine Harmonie erzielt ist.

Diesen Vergleich möchten wir gern dem Raucher nahebringen, damit auch er auf die Feinheiten einer guten Zigaretten-Mischung achten lernt und die Leistung anerkennt, die wir ihm mit unseren Zigaretten bieten.

Hans Renerburg
• O H G •



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 6. Oktober.

Personenstands- und Betriebsaufnahme.

In diesen Tagen verteilt die Polizei in unserer Stadt die Erhebungsbogen für die Personenstands- und Betriebsaufnahme. Für die Ausfüllung der Bogen sind auch in diesem Jahre die Verhältnisse vom 10. Oktober maßgebend. Die Haushaltungsvorstände und die Leiter von „Betrieben“ (das sind auch Büros, behördliche und private, freie Berufe wie Ärzte, Rechtsanwälte, Privatlehrer usw.) sind lt. Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 1. Oktober zur richtigen und vollständigen Ausfüllung der Erhebungsbogen verpflichtet. Es ist unbedingt nötig, vor der Ausfüllung die Anleitungen durchzulesen; falsche oder unvollständige Ausfüllung der Bogen hat Fehler bei der Steuerveranlagung und bei der Ausstellung der Lohnsteuerarten zur Folge. Der Haushaltungsvorstand muß sämtliche Mitglieder seines Haushalts eintragen, auch Dienstmädchen, Zimmermädchen usw. Einzutragen sind auch alle Personen, die vorübergehend anwesend oder vorübergehend abwesend sind. Zur letzteren Gruppe gehören auch die Kinder, die sich auswärts in Ausbildung befinden; wer sie vergißt, bringt sich gegebenenfalls um die gesetzliche Ermäßigung seiner Steuer. Man fülle die Listen sofort aus und bringe sie sofort zum Hausbesitzer oder seinem Stellvertreter, bei dem sie ab 13. Oktober von den Polizeibeamten wieder abgeholt werden (sie sind also nicht, wie auf der Hausliste steht, vom Hausbesitzer bei der Gemeindebehörde abzugeben).

Vorbereitende Erleichterung des Reiseverkehrs mit Elsaß-Lothringen. Die kürzlich veröffentlichte Meldung über die erleichterte Einreise nach Elsaß-Lothringen zum Gräberbesuch über Allerheiligen bedarf einer Ergänzung dahin, daß die amtliche Verfügung der hierfür zuständigen französischen Regierung noch nicht vorliegt. Für die Einreise nach Deutschland zum Gräberbesuch über Allerheiligen oder am Fuß- und Betttag darf voraussetzlich mit der gleichen Regelung wie im vergangenen Jahre gerechnet werden. Französische Staatsangehörige, die Deutschland besuchen wollen, erhielten 1926 während der erwähnten Zeit von den Grenzübergangsstellen Ausnahme-Sichtvermerke auf 4 Tage gegen eine Gebühr von 2.10 Mark ausgestellt.

Hygiene im Schlafwagen. Seit kurzem geht die Mittropa dazu über, die beiden Schlafdecken in den Wäscheüberzug fest einzuziehen; auf der vierten offenen Seite nach der Wagenwand hin kann der Überzug geklopft werden. Bisher war bekanntlich um die Decke nur lose ein Umschlag gelegt, so daß bei stärkerer Bewegung der Körper leicht mit der Wolldecke in Berührung kam. Es ist sehr erfreulich, daß jetzt auch in den Schlafwagen die hygienisch laubere Methode, die Decke fest in die Wäsche einzuziehen, in Anwendung kommt. Vorläufig ist die Neuierung noch nicht restlos durchgeführt, doch werden bis zum Jahresende sämtliche deutschen Schlafwagen diese Art der Verrichtung aufweisen.

Eine Protestversammlung der Karlsruher Eisenbahner. Eine Versammlung der Karlsruher Eisenbahner am 1. Oktober protestierte gegen die ablehnende Haltung der Reichsbahnverwaltung in der Lohnfrage. Die sehr gut besuchte Versammlung forderte eine angemessene Bezahlung, einen Lohn der den durch die verschiedenen Nationalisierungsmaßnahmen bis zur äußersten Grenze gesteigerten Leistungen entspricht. Die Versammlung sprach ferner die Erwartung aus, daß es der Verhandlungsleitung des Eisenbahnverbandes unter Anwendung aller gebotenen Mittel doch noch gelingen möge, eine annehmbare Regelung der Lohnverhältnisse mit Wirkung vom 1. Oktober herbeizuführen.

Karlsruher Herbsttage 1927. Wir machen unsere Leser auf die in der heutigen Nummer unseres Blattes erschienenen Dankausagen des Verkehrsvereins Karlsruhe an alle die Mitwirkenden beim Südwestdeutschen Heimatabend, die zum guten Gelingen dieser Rundgebung für die Südwestmark des Reiches beigetragen haben sowie an die Karlsruher Geschäftswelt, die durch ihre zahlreiche und hervorragende Beteiligung die Möglichkeit zur Durchführung dieser, das Verkehrs- und Wirtschaftsleben unserer Stadt fördernden Propaganda geschaffen hat, besonders aufmerksam.

Voranzeigen der Veranstalter.

Am Rasse Eden findet heute ein großer Sonderkonzert der Hanskapelle unter Leitung von Kapellmeister E. Friedewald statt. (Siehe Anzeige.)

Deutscher Abend. Aus Anlaß der Jubiläumswode unseres Reichspräsidenten findet am Freitag, den 7. Oktober, 8 Uhr abends, im Konzertsaal eine Fete statt, die besonders unserem bedrängten Grenzlandbürgertum in Oberhessen gewidmet, und deren Programm für die Hinderburgspende bestimmt ist. Dasselbe wird von den Badischen Lichtspielern in Verbindung mit dem Schlesier-Verein, den drei Gruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland, dem Verein heimattreuer Ch- und Westpreußen, Saarverein, Deutschen Sprachverein, der Kolonialen Arbeitsgemeinschaft, dem Volksbund der Deutschen aus dem ehem. Kaiserreich-Ansarn und dem Badischen Kulturklub veranstaltet. Die Herren Oberbürgermeister Beyer, Dr. Gertrud Müller, ein Klavier begleitet wird, sowie unsere Polizeikommission unter der Leitung ihres Herrn Vorsitzenden H. Heilmann, haben sich lebendigen Beweises in dem Dienst der Veranstaltung gestellt, bei der neben dem Hinderburg-Jubiläumstanz am ersten Male das eindrucksvolle Filmmittel „Land unterm Kreuz“, ein Film aus Oberhessens schwerster Zeit, zur Vorführung gelangt. Näheres siehe im Inseratenteil.

Filmschau.

Am Union-Theater, Kaiserstr. 211, gelangt ab heute der Großfilm „Mein Heidelberg“, ich kann Dich nie vergessen... zur Vorführung. Es ist dies die Fortsetzung und der Schluß des feineren mit unübertrefflichem Erfolg gelaufenen Filmes „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“. Mit diesem Film erreicht die Handlung ihren Höhepunkt, um mit dramatischer Wucht zu Ende geführt zu werden. Dadurch kann gerade dieser Film als wertvoller und besser bezeichnet werden als der erste Teil. Am Weisgramm kommen „Kunst- und Volkstänze“ zur Vorführung, ausgeführt von Mitgliedern des „Gastino“ und „Polles Berger“ in Paris zur Vorführung. Außerdem das übliche reichhaltige Weisgramm.

Karlsruhe im Winterfahrplan 1927/28.

a) Nordüberfahrt:

Der am 2. Oktober in Kraft getretene Winterfahrplan weist die alljährlich üblichen Einschränkungen auf, immerhin erfreulicherweise nicht in dem Maße, wie wir es im letzten Winter erleben mußten. Die ausgesprochenen Saisonschnellzüge haben größtenteils schon im September zu verkehren aufgehört; außer ihnen sind auch schon eine Reihe von Kurswagen dem abflauen den Verkehr zum Opfer gefallen. Leider ist das ausgezeichnete beschleunigte Personenzugspaar BP 847/848 Freiburg-Cleve weggefallen, das nichts weniger als ein Saisonzug ist, vielmehr eine für das Wirtschaftsleben sehr wichtige und preiswerte durchgehende Nordüberbindung über Karlsruhe darstellt. Es sollte künftig, wenn irgend möglich, ganzjährig gefahren werden. Auch die Schwarzwaldbahn hat empfindliche Verluste aufzuweisen. Daß der Saisonzug D 157/158 wegfällt, war zu erwarten; dagegen hätten die Züge D 152/153 wie im Sommer bis und von Mannheim verkehren sollen. Auch der Wegfall des einzigen Speisewagens auf der Schwarzwaldbahn im Zug D 150/159 muß uns unangenehm empfunden werden, als die württembergische Nordbahnlinie unter solchen Verkehrsbedingungen nicht zu leiden hat; dort werden Speise- und sogar minder besetzte Schlafwagen auch im Winter gefahren, wie überhaupt die Ausstattung der württembergischen Nordbahnlinie mit weitläufigen Kurswagen neuerdings besonders betrieben wird, sehr zum Schaden Badens und Karlsruhes.

Demgegenüber darf erfreulicherweise festgestellt werden, daß einzelne badische Nordüberbindungen verbessert werden. So fahren beispielsweise die zweiflächigen Züge D 191/192, die seinerzeit aus dem einflächigen Standinarenzug hervorgegangen sind, über die Monate des Winterverkehrs, d. h. von Mitte Dezember bis Ende Februar, doppelt, wobei ein Zug als D-Zug und der andere als reiner Schlafwagenzug geführt wird, ein Fortschritt insofern, als damit wenigstens zeitweise die Zahl unserer Nordüberzüge vermehrt wird.

Das gleiche ist bei den Nachtschnellzügen D 44/41 der Fall, die in derselben Zeit doppelt fahren, als reiner D-Zug und zweiflächiger Schlafwagenzug Berlin, beziehungsweise Holland-Basel-Chur. Leider ist es noch immer nicht möglich gewesen, auch sogenannte Liegewagen, d. h. Schlafwagen 3. Klasse, über Karlsruhe zu führen. Baden ist auch in dieser Hinsicht gegenüber den württembergischen und bayerischen Nordbahnlinien benachteiligt.

b) Ostwestverkehr:

Seit dem 15. Mai 1927 lief ein neues, sehr beschleunigtes Schnellzugspaar D 31/444 Paris-Karlsruhe-Wünchen-Wien, das im innerdeutschen Verkehr zunächst nicht unbeschränkt benützt werden durfte, unlängst aber generell freigegeben wurde. Dieses Schnellzugspaar erfährt zum Winter eine durchgreifende Umlagerung: Während der Zug D 31 in der Richtung bisher Tageszug war, wird er als D 35 nunmehr als Nachtzug gefahren, und zwar Paris Ostbahnhof ab um 17.00 Uhr, Kehl ab 2.00 Uhr, Karlsruhe ab 3.12 Uhr, Wien Westbahnhof an 18.00 Uhr. Die Fahrtdauer Paris-Wien beträgt also unter Berücksichtigung des Zeitunterschiedes genau 24 Stunden. In Salzburg bestanden Anschlüsse über Bad Gastein nach Triest, in Wien nach Budapest und Belgrad.

Der Gegenzug wird ebenfalls verlegt, wenn auch nicht in gleichem Maß. D-Zug 444 verläßt Wien um 23.00 Uhr, Karlsruhe um 14.47 Uhr und trifft in Paris um 23.30 Uhr ein. Durch diese Verlegung werden unterwegs wertvolle Anschlüsse gewonnen, so in Ulm, Stuttgart und Karlsruhe; hier findet Ubergangsverkehr mit der wichtigen Rheinlandüberbindung D 270/156 statt.

Man kann wohl sagen, daß die neuen Schnellzüge D 35/444 die erste dreiflächige Schnellzugsverbindung im Ostwestverkehr über Karlsruhe sind, die in der Nachkriegszeit dem Orientzug einigermassen an Wert nahegerückt sind. Das ist deshalb beachtenswert, weil der Orientzug als einflächiger Luxuszug für den allgemeinen Verkehr kaum in Frage kommt, und der wichtige, jahrelang leider vernachlässigte Ostwestverkehr über Karlsruhe damit erstmals eine wesentliche Besserung erfährt. Hoffentlich bringt der Sommer 1928 hier weitere Fortschritte.

c) Nahverkehr:

Der Fahrplan für den Nahverkehr enthält nur wenige Änderungen. Daß die Kraichgaubahn immer noch nicht in den weiteren Durchgangsverkehr einbezogen werden konnte, muß bedauert werden; leider ist noch nicht einmal ein richtiges, beschleunigtes Personenzugspaar über diese für den Durchgangsverkehr so geeignete Linie vorhanden. Auch auf der Wau- und Murgaltbahn ist keinerlei Fortschritt zu verzeichnen.

Ueber die Anträge, die der Verkehrsverein für den nächstjährigen Fahrplan gestellt hat, werden wir in einem besonderen Artikel berichten.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Der unauffindbare große Unbekannte.

Wegen erschwerter Diebstahls stand der vorbestrafte 25 Jahre alte Zimmermann B. vor dem Strafgericht des Amtsgerichts. Die Anklage legt ihm zur Last, in der Nacht vom 20. Januar aus einer Schreinerwerkstätte, in die er durch das Fenster eingestiegen war, Schreinerwerkzeug im Gesamtwerte von 120 M. entwendet zu haben. Der Angeklagte bestritt seine Tat hartnäckig, und gab an, die bei ihm gefundenen Werkzeuge, die der bestohlene Schreiner als sein Eigentum wiedererkannte, von einem Unbekannten gekauft zu haben. Dieser große Unbekannte ist derjenige, welcher den Richtern längst kein Unbekannter mehr ist: er existiert überhaupt nicht und B. war es auch nicht gelungen, ihn näher zu bezeichnen. Es blieb keine andere Möglichkeit, als ihn für den Dieb zu halten. Das Gericht verurteilte ihn im Sinne der Anklage zu drei Monaten Gefängnis.

Schwindel mit Kriegserinnerungen.

Wegen Betrugsversuch im Rückfall hatte sich der 49 Jahre alte 13mal vorbestrafte Gärtner Karl H., der seit dem 9. Juli in Untersuchungshaft sitzt, vor dem Einzelrichter zu verantworten. Der Angeklagte suchte am 23. Februar 1927 den Sekretär des hiesigen Landesverbandes der Kriegsgräberfürsorge auf. Dessen erzählte er, er sei im Kriege Wachtmeister bei der Artillerie gewesen und behauptete ferner, sich bei der Kriegsgräberfürsorge in Hamburg und in Württemberg betätigt zu haben. Dann kam er auf den Gemüschhandel zu sprechen, wobei er durchblicken ließ, daß er auf dem Bahnhof große Gemüschemengen liegen hätte, die er einlösen wolle; hierzu fehlten ihm bloß 250 M. Dieser Darlehensschwindel war aber zu groß, als daß ihn der Sekretär nicht erkannt hätte. Er wies den betrügerischen Bittsteller ab und verständigte auch die Rechnerin des Volksbundes. Diese Warnung war nur zu berechtigt, denn bald darauf erschien H. bei ihr mit dem gleichen Roman, der mit Kriegserinnerungen, Kriegsgräberfürsorge und Gemüschhandel begann und mit der auch hier erfolglosen Bitte um ein Darlehen endete. Ein drittes Mal verjagte H. den Darlehensschwindel bei einem Tierarzt in Durlach, dem er eine Geschichte aus dem Felde aufschobte, in dem ein nicht existierender Stabsarzt eine Rolle spielte. Dem Arzt war dies zu viel und er alarmierte die Polizei. Vor Gericht gab er als Zeuge an, er hätte H. sicherlich ein Almosen gegeben, wenn er nicht mit seinem phantastischen Schwindel aufgegrübelt hätte, statt frank und frei zu erklären, daß er sich im Druck befände. Der Einzelrichter verurteilte den Angeklagten wegen Rückfallbetrug zu drei Monaten Gefängnis.

Ein jugendliches Falschmünzer-Kleeblatt.

Zwischen verflochtenen Ähren — wegen Gefährdung der Staatsicherheit — verhandelte das Schöffengericht gegen den 25 Jahre alten vorbestraften Bürogehilfen Johann W., den 23 Jahre alten Kaufmann Jürgen H. und die 19 Jahre alte Kellnerin Margarethe J., sämtliche in Karlsruhe wohnhaft, die wegen Münzverbrechens im Sinne des § 147 angeklagt waren. W. hatte im April ds. J. mit seiner Geliebten, der Kellnerin J. in Schweinfurt in der ersten Wohnung Eins- und Zweimarkstücke im Betrage von etwa 100 M. hergestellt und in Schweinfurt, Würzburg und Bamberg

in den Verkehr gebracht. W. verlegte dann seinen Wohnsitz nach Karlsruhe, wo er mit Unterstützung der J. die Falschmünzerei fortsetzte. Hier lernte er H. kennen, den er in seine Geheimtätigkeit einweihte. Dieser opferte sein letztes Geld, um Zinn, aus dem die Falschmünze hergestellt wurden, zu kaufen. Im Juni wurden hier 30 Einmarkstücke, sowie Zweimarkstücke angefertigt. Als W. am 15. Juni in einem Kolonialwarenabteil Zigaretten kaufte und dabei ein falsches Zweimarkstück verausgabte, fiel er auf und die Kriminalpolizei hieferte sich alsbald an seine Fersen. Noch am gleichen Tage erfolgte die Verhaftung. Sein Versuch, die zur Falschmünzfabrikation verwendeten Geräte ins Wasser zu werfen, mißglückte. An der hier verübten Falschmünzerei hatte sich die Mitangeklagte J. nicht beteiligt. In der Hauptverhandlung zeigten sich sämtliche Angeklagten geständig. Sie handelten in einer gewissen Notlage. Das Schöffengericht verurteilte den Hauptangeklagten W. wegen mehrfachen Verbrechens nach § 147 zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, H. und die J. wegen je eines Verbrechens nach § 147 zu je vier Monaten Gefängnis; sämtliche Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Die zur Herstellung des Münzgeldes benutzten Gegenstände, sowie das Falschgeld wurde eingezogen.

Rückfälliger Dieb.

Wegen schweren Diebstahls im Rückfall stand der 46 Jahre alte vorbestrafte Gärtner Ludwig G. aus Saarbrücken vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte wohnte im Mai dieses Jahres in einem hiesigen Gasthofe, in dem er öfters große Feste machte; mit dem Feste ging es nicht so rasch, wie mit dem Trinken. Am 11. Mai erklärte er zu einer Zeit, zu der die Banken schon geschlossen hatten, er müsse auf die Bank und Geld holen. In dieser Zeit ereignete sich ein Diebstahl, bei dem aus der Wohnung des Wirts verschiedene Wertgegenstände aus der Waschkammer im Werte von einigen hundert Mark gestohlen wurden. Die gestohlenen Dinge wurden am gleichen Tage von G. aus Leihhaus gebracht und verfilbert. An letzteres erinnert sich der Angeklagte noch, während er von dem Diebstahl nichts mehr wissen will. Vorher hatte er schon aus dem Gasthause den einem anderen Gast gehörigen Schirm mitlaufen lassen. Dies und die anderen Einzelheiten des Diebstahls erfuhr er später von der Polizei. Ein Teil des Diebstahls wurde in Freiburg verjagt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der vom ärztlichen Sachverständigen als eine zurechnungsfähige psychopathische Persönlichkeit geschilbert wird, zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft vom 18. Mai ds. J.

Wem gehört das Paddelboot? Am 11. 9. 27 wurde im Altrhein bei Hochzeiten (b. Karlsruhe) ein Paddelboot geborgen, dessen Eigentümer bis jetzt nicht ermittelt werden konnte.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 3. Okt.: Johannes Weidemann, Chem., 52 Jahre alt, Hauptsektor. — 4. Okt.: Elise Künzler, 87 Jahre alt, Witwe von Ernst Künzler, hiesig, Dolmetscherischer Hofamtsrat. — 5. Okt.: Karoline Schmitt, 79 Jahre alt, Witwe von Konrad Schmitt, Wagnermeister.



Die ersten Backversuche

eines angehenden Hausmütterchens können durch keinen besseren Rat unterstützt werden, als den die Mutter gibt. Sie sagt stets: „Nimm Dr. Oetker's

Backpulver „Backin“

wenn Dein Kuchen geraten soll.“ Mit freudigem Stolz würden Millionen von Hausfrauen dasselbe sagen, wenn sie an ihr erfolgreiches Backen mit „Backin“ denken.

Dr. Oetker's Rezeptbuch F ist in allen einschlägigen Geschäften für 15 Pfennig erhältlich, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Heute ist es kinderleicht, die schönsten Kuchen, Torten und Kleingebäcke aller Art selbst zu backen, weil Ihnen die sorgfältig ausprobierten Rezepte und die zahlreichen naturgetreuen farbigen Abbildungen in Dr. Oetker's neuem Rezeptbuch, Ausg. F eine reiche Auswahl und willkommenen Anhalt bieten. Sie lesen in dem Buch auch Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen können. —

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Nordostdeutsche Reisebilder.

Von der Spree bis zur Weichsel.

Von Dr. A. Sioder.

Naer Ostland willen wij rijden,
Naer Ostland willen wij mees,
Al over die groene Heiden,
Frisk over die Heiden,
Daer isser een betere stee.
(Mittelalterliches Volkslied der Nämischen Dichters).

Wer von Berlin aus eine Reise nach dem fernen Osten Deutschlands in einer Zeit unternimmt, in der gewöhnlich auf ein Mal Massen von erholungsuchenden Menschen zu den Ostseebädern fahren, oder wer in den Tagen reist, in denen die Rückwanderung der Einheimischen aus Süd und West beginnt, der tut gut daran, sich rechtzeitig einen Platz in seinem Zug zu sichern, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, lange Stunden inmitten einer dichtgedrängten Menge in qualvoller Enge auf dem Gang zu stehen. Der an und für sich sehr schlaue Versuch, im Spielwagen als Dauerplatzbesitzer Unterkunft zu finden, kann ihm auch nichts helfen; denn alle 20 Minuten findet hier ein Schichtwechsel statt, der vom Bedienungspersonal, unterstützt von ermunternden Zurufen anderer, auch nach Plätzen lüfterner Gäste, unerbitlich durchgeführt wird.

Vom festen Fort eines sicheren Platzes aus sieht sich dagegen der Erscheinungen flucht bei der raschen Fahrt durch das östliche Neuland recht behaglich und unterhaltend an. Es sind überraschend wechselnde Landschaftsbilder, die in rascher Folge, kaum gegrüßt, gemieden, flüchtig vorüberziehen. Zuerst erscheint der typische Charakter der Mark: Auf leichtgewellter Ebene dehnen sich faste Kiefernwaldungen aus, da und dort belebt von dunkelgrünen Laubbäumen. Anfangs August ist hier die Ernte in vollem Gange. Gelbe Roggen- und grüngelbe Haferfelder warten des Schnitters, wenn sie nicht bereits ihrer Bestimmung verfallen sind. Die zahlreichen Garbenhaufen lassen in diesem Jahr auf eine reiche Ernte schließen. Kleine Wasserläufe, dunkle Seen und Teiche, vereinzelte Gehöfte und größere Siedelungen, umgeben mit freundlichen Gärten und fruchtreichen Bäumen, beleben das Landschaftsbild. Nach der Durchquerung dieser anmutigen, genussam mit „Märkische Schweiz“ bezeichneten Landschaft, durch die der Zug den Oberbruch, der in der Mitte des 18. Jahrhunderts von Friedrich dem Großen entwässert und für den Landbau wie für menschliche Siedelungen erst gewonnen worden ist. Bei Cüstrin überschreitet die Eisenbahn auf mächtiger Brücke den gemaltigen Oderstrom, der hier von Osten her durch die Markte mit der oberhalb Landsberg aufgenommenen Neße verstärkt und vergrößert wird. In den dunklen Wassern spiegeln sich die Türme der alten Burg, ein wichtiger Bau, übertraut von einer zwiebelkuppeligen Kuppel. Die mit Gras bewachsenen Bastionen erinnern an die Bestimmung der ehemaligen starken Festung, den Flußübergang zu sichern.

In diesem Schloß machte der junge Kronprinz Friedrich vom Jahre 1730—32 die erste ernste Schule seines Lebens durch, nachdem sein überleit Fluchtversuch nach England, der ihn bis nach dem Süden Deutschlands führte, mißlungen war. Vor seinem Fenster und unter seinen Augen besahle am 6. November 1730 der Leutnant Ratte die Freundestruhe mit dem Tode.

Auch der Kiefernwald, den der Zug durchfährt, zeigt noch eine reiche landwirtschaftliche Kultur. Auf den Höhen stehen, schwarz und schweigend, ausgedehnte dunkle Wäldungen; deren hohe Laub- und Nadelbäume wachsen ihrer Bestimmung entgegen, später die ausgedehnten Lagerplätze der Sägewerke im reichend gelegenen Schenkeibemühl zu füllen. Wir sind hier in der Hauptstadt einer durch das Dörmarsfeld vom 21. Juli 1922 neugebildeten Provinz, der Grenzmark Westpreußen. Es ist dies jener 430 Kilometer lange, 8000 Quadratkilometer große Landstreifen, der in der Zeit des Zusammenbruchs des alten Reichs von den schwachen deutschen Truppen und vom Grenzschutz gegen den polnischen Ansturm erfolgreich gehalten wurde und der heute in 3, nicht einmal zusammenhängenden Stücken, als deutsch verbliebener Teil den verstumelten Provinzen Polen und Westpreußen die Grenzmark hält gegen Polen. Wirtschaftlich hat das Land mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Der bisher von Westen nach Osten orientierte Verkehr wurde gewaltsam durchschnitten und an der Grenze durch die und hohe Zollmauern gehemmt. Die Bevölkerung von etwa 350 000 Einwohner ist zwar vorwiegend deutsch (36 Proz. katholisch, 61 Proz. evangelisch); doch ist auch hier bereits eine energische national-polnische Bewegung zu bemerken, die bekanntlich zielbewußt einen Anspruch auf das Land bis zur Oder erhebt. Solche programmatische Zielsetzungen eines nationalitätlich vorzüglichen und Wachstumserfüllten Volkes darf man nicht unterschätzen. Lange haben wir sorglos und überlegen während der Forderung angehört: Italia fin al Brennero! Die jüngste Geschichte hat gezeigt, daß jeder, ethnographischer Glaube nicht bloß Berge, sondern auch Grenzpläne von Ala bis zum Brenner verlegen kann. Die Gefahr ist zunächst eine sprachlich-kulturelle. Diese ist um so bedrohlicher, als alle größeren Einrichtungen der Bildungspflege (Museen, Bibliotheken, die Technische Hochschule Danzig, die Universität Polen) verloren gingen. Nach dem Verluste der benachbarten Weichselstädte Thorn, Kulm, Graudenz suchen kleine Landstädtchen aufzukommen und Mittelpunkte zu werden für neues Leben unter den neugeschaffenen Verhältnissen. Für die wirtschaftliche Sicherung wurden neue Landwirtschafts, Handels- und Handwerksstammern geschaffen, für die öffentliche und private Wohlfahrtspflege geeignete Wohlfahrtsanstalten; denn die grenzmärkliche Bevölkerung ist sich ohne Unterschied von Partei und Konfession der drohenden Gefahren wohl bewußt und rinat, von tiefem Heimatgefühl befeelt, mit opferreichem Sinn um die lebensnotwendigen Bedingungen für den Bestand ihrer deutschen Sprache und Kultur. In diesem harten Lebenskampfe darf sie aber nicht allein gelassen werden. Das ganze große Vaterland sollte ihr dabei nicht bloß warme Anteilnahme, sondern auch tatkräftige Unterstützung schenken.

Nach kurzer Fahrt erreichen wir jenen Gebietsteil, der durch den Frieden von Versailles Ausland wurde und als polnischer Korridor zu Neupolen kam. Auf der kleinen deutschen Grenzstation Rischau hält der Zug für wenige Minuten, gleichsam als wollte er sich Kraft zu einem Anlauf sammeln in fremdes Land; bald darauf fährt er um polnischen Chojnice ein, das nach vor wenigen Jahren Konitz hieß. Man sieht und hört hier bald, die Polen verstehen ihr Geschick als neue Besitzer eines ihnen mühselos durch die Siegerstaaten ausgehobenen Landes; sie wissen sich als Herren zu gebärden, die nur ganze Arbeit machen. Jede Erinnerung an die einst hier herrschende deutsche Sprache ist gewaltsam unterdrückt. Alle An-

schriften am Bahnhof sind polnisch, ebenso die der benachbarten Privatgeschäfte. Auf die an Grenzbahnhöfen übliche Zweisprachigkeit wurde verzichtet. Es mag sein, daß dies für die jetzige einheimische Bevölkerung nicht mehr nötig ist; denn die Deutschen haben fast überall, freiwillig oder gezwungen, das Land verlassen und wurden durch zugewanderte Polen aus allen Teilen des neuen Reichs ersetzt.

Hier geht die Führung des Zuges in polnische Hände über. Auf dem Bahnhof erscheinen neue Uniformen: dunkel gefeldete Eisenbahnbeamte, der Stationsvorstand mit der roten, charakteristischen vieredigen polnischen Mütze, grüne Zollbeamte mit dem weißen polnischen Adler als Wappenzeichen und braune Postbeamte, die den Postverkehr der Eisenbahn vermitteln. Außerhalb des Bahnhofsgritters sind einige polnische Soldaten in ihren khakierten, hellgrauen Uniformen zu sehen. Alles geht rasch und ohne Störung vor sich. Polen ist in neuer Zeit sichlich bestrebt, dem Reisenden den Korridor als eine selbstverständliche dauernde Einrichtung unauffällig zu machen; darum hört man auch nichts mehr von der früher streng durchgeführten Forderung, die Fenster während der Durchfahrt geschlossen zu halten.

Die Gegend wird einformig, der Landbau armselig, die Besiedelung spärlich. Wir durchqueren so charakteristischen Heidewälder. Auf den Sandflächen stehen mit blauschwarzen Kronen niedere Kiefernbestände; sie erscheinen darum besonders dürrig, weil dem sandigen Waldboden jeder andere Pflanzenwuchs fehlt. Die Farblosigkeit des fortgerodeten Kiefernstangenholzes wird nur da und dort durch helle Birkenstämmechen etwas belebt und die Eintönigkeit der grauen Landschaft zeitweilig von zitronengelben Lupinenseldern unterbrochen, die süß duftend, von Bienen überjumpt, die landwirtschaftlich wertvolle Aufgabe erfüllen, als Gründüngung dem fargen Boden etwas Stidstoffe zuzuführen. Abwärts der Bahn sollen übrigens in der 2000 Quadratkilometer großen Tucheler Heide auch andere, reizvolle Landschaftsbilder zu sehen sein, so namentlich die heilige Heideleichen im Dunkel einjamer Wälder und in sanften Windungen hinziehende Täler, durchrieselt von forellenreichen Bächen. Nach wenigen Stunden ununterbrochener Fahrt gelangt der Schnellzug an die östliche polnische Grenzstation, nach dem alten Dirschau, dem heutigen polnischen Tschern. Es war dies schon früher eine aufstrebende Industriestadt mit etwa 20 000 Einwohnern und ein wichtiger Eisenbahnhauptpunkt für die Verbindung nach Berlin und Königsberg, nach Danzig und nach Bromberg. Heute hat sie erhöhte Bedeutung als Vermittlerin des Verkehrs zwischen Polen, Deutschland und Danzig. Dirschau ist in den wenigen Jahren seit der Abtrennung von Preußen eine völlig polnische Stadt geworden. Davon merkt der deutsche Reisende, der mit einem vilmurien Zug nach kurzem Aufenthalt nach Osten weiterfährt, nicht so viel als derjenige, welchem es durch seinen Ausweis möglich ist, sich hier etwas genauer umzusehen. Die Ansprache des Beamten ist durchweg polnisch, und erst auf ein bedauerndes Köpfschütteln des mit unverständlichen Sprachlauten Angeprochenen zeigt jener, daß er auch ein idelloses Deutsch beherrscht. Aber auch sonst wird überall nur polnisch gesprochen. Diese Wahrnehmung verlegt den Westdeutschen, der sich bisher in Nord und Süd mit französisch und italienisch und englisch genügend zurecht zu finden wußte, in eine hilflose Verlegenheit, und selbst wenn die angesprochene Person, was meistens der Fall ist, mit deutsch ausbessern kann, so vermag diese Tatsache doch höchst bedenklich zu stimmen; denn diese Zweisprachigkeit, die künftig sogar auch an den polnischen Volksschulen gelehrt wird, gibt dem Polen des Grenzgebietes eine bedeutende Ueberlegenheit über den Deutschen, sofern dieser wegen der Schwierigkeit der slawischen Sprache oder aus bequemer Genügsamkeit von ihrer Erlernung absieht. Eine stolze Beschränkung auf die Muttersprache kann sich vielleicht der Engländer leisten, weil sein Döim in allen Erdteilen verstanden und auch gesprochen wird. Der Deutsche in dem langen Grenzgebiet jedoch, der wirtschaftlich und politisch in beständigem Berührung mit der deutschen Sprache allein beständig im Nachteil gegenüber mit der deutschen Sprache allein beständig im Nachteil gegenüber verstanden wird. Dies meine gesprächsweise auch ein alter Pole, der noch durch die deutsche Schule ging. „Gint hoben wir das Deutsche mit viel Mühe im Unterricht erlernen müssen; jetzt wäret Ihr recht froh, Ihr hättet in der Schule auch unsere Muttersprache gelernt.“ Durch eine sprachliche Einseitigkeit entgeht dem Deutschen aber auch der richtige Einblick in das intime geistige Leben seiner Nachbarn. Was jedoch eine völkerverständnisfördernde Verständlichkeit für Folgen haben kann, das hat uns zu unserem Schaden der letzte Krieg gezeigt. Durch die Berührung mit fremden Kulturen werden auf jeder Seite wertvolle Entdeckungen und Eroberungen gemacht. Darum gilt es, für diesen alten Wettkampf zwischen dem schwarzen und weißen Adler, zwischen germanischer und slawischer Bildung auch auf deutscher Seite alle geistigen Waffen zu rufen.

Der nach Osten rollende Zug überschreitet kurz nach dem Verlassen des Bahnhofes Dirschau auf einer vor 40 Jahren erbauten, gewaltigen, festboligen Gitterbrücke den breiten, mächtigen Weichselstrom, und erst nach Durchquerung des Südzipfels des neugebildeten Freistaates Danzig hält er wieder auf deutschem Boden an.

An dem Hochgestade des rechten Ufers der Nogat, dieses östlichen Weichselarmes, erhebt sich weithin leuchtend im Glanze einer hellgelben Bachsteinarchitektur das Wahrzeichen alter Ordensmacht im Lande, die Marienburg. Wer sich dieser vom breiten, slawischen Marktplatz aus nähert, dessen Bogengänge (Lauben) an Tirol und den Süden erinnern, der empfängt zunächst aus dem überraschenden Anblick der noch teilweise erhaltenen Vorburg und der vorpringenden mächtigen Türme, durch die breiten Gräben und die darüber hinziehenden, gut erhaltenen Wehrgänge den Eindruck einer Festung. Tatsächlich sollte die Marienburg ihrer Bestimmung nach zunächst auch sein eine starke Feste, eine Schutz- und Trutzburg des deutschen Ritterordens gegen seine slawischen Feinde, die zu bekehren und zu unterwerfen ja keine Aufgabe war. Einige Brücken und feste Tore gewähren und verschließen den Zugang zu der Burg.

Ein helles, glänzendes Mosaikbild der Madonna aus dem Ende des 14. Jahrhunderts an der Außenwand des Chores der Kirche zeigt die hohe Beschützerin des deutschen Hospitals „unserer lieben Frau zu Jerusalem“ und gibt damit einen Hinweis auf die Geschichte des

aus den humanitären Bestrebungen von Kaufleuten aus Bremen und Lübeck entstandenen deutschen Ritterordens, der 1230 zur Bekehrung der heidnischen Preußen nach dem Osten kam und 1309 den Hochmeister-Sitz von Benedig in das 1280 gegründete Marienburg verlegte. Beiritt der Besucher das Innere des gewaltigen Bauwerkes, so erkennt er bald dessen doppelte Bedeutung als mächtige Residenz des ehemaligen geistlichen Ordensstaates und als glänzendes Ordenshaupthaus. Die ganze Raumverteilung ist auf das Zusammenleben der geistlichen und weltlichen Ordensmitglieder berechnet. Am deutlichsten tritt dies zu Tage in der in Gold und Purpur prangenden, durch ihren alten, bildnerischen Schmuck bekannten „Marienskirche“. Zu ihr führt ein Zugang von dem gewölbten Kreuzgang aus durch die berühmte „goldene Pforte“, ein seltenes Schmuckstück der Backsteinbaukunst aller Zeiten. Die ritterlichen Gottesdienstbesucher waren hier durch ein hohes, schmiedeeisernes Gitter streng von den Religionsübungen der mönchlichen Ordensmitglieder getrennt, denen nicht der Ehrentod der Ritter, sondern die geistlichen Ordensregeln Aufgabe und Inhalt des Lebens bestimmten. Die Entstehung der verschiedenen Bauten zeigt das ungewöhnlich rasche Aufblühen des Deutschritterordens in seiner neuen Heimat in altpreußischem Lande. Zu dem Hochschloß mit der Kirche, dem Kapitelsaal und den Wohnungsräumlichkeiten entstand in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts unter der glänzenden Regierung Winrichs von Kniprode in Verbindung mit dem geräumigen Mittelschloß der prächtige Hochmeisterpalast, die weltliche Residenz des Fürsten. Berühmt ist namentlich des Meisters Sommerermer. Auf einem steilen und schlang aufsteigenden Monolithen, einem glänzenden Granitpfiler, breiten sich wie Palmenzweige die Epikhogen des Gewölbes aus. Hell flutet das Tageslicht durch die hohen Fenster; wie weit hinaus mag einst der helle Schein der Fadeln ins Land gedrungen sein, wenn rauschende, glänzende Feste diese heute so stillen Räume erfüllten? Wie manche Faust mag sich darüber aber auch im Stimmigen Haß geballt haben, nicht bloß im polnischen, sondern auch im eigenen Land; denn Treitschke mag Recht haben, die Ordensherrschafft war im Staate wohl anerkannt, und ihre Verdienste zum Schutz gegen das Lauernde und den stidischen Weichselstrom wie gegen die an den Grenzen lauernden Feinde wurden geschätzt, ebenso auch die Bemühungen um die Hebung der allgemeinen Wohlfahrt durch Förderung des Handels und der Bodenkultur, aber beliebt waren die herrlichen Gebiete nicht. Den alten und den zugewanderten Bewohnern des mit weltlichen und geistlichen Machtmitteln beherrschten Staates erschienen die Weichsmäntel als eine landfremde, streng abgeschlossene Kaste ohne persönliche und verwandtschaftliche Bindung. Der Landadel und die Patriziergeschlechter der rasch aufblühenden Städte, wie Danzig, sahen sich ausgeschlossen von den weltlichen Regierungsgeschäften, und so kam es, daß diese ohne große Gewissensbisse zum polnischen Erbfeind übergingen, als dieser die Macht des Ordens im Jahre 1410 in der blutigen Schlacht bei Tannenberg endgültig zerbrach. Es war dies des Ordens unabwendbares, tragisches Geschick; denn man darf nicht vergessen, daß dieser seine Widerstandskraft schon vorher durch Lockerung der geistlichen Zucht und durch inneren Zerfall verloren hatte. Dies waren zerstörende Kräfte, die damals auch die Ritter und die weltliche Ritterschafft im Lande ergriffen und die zum völligen Untergang oder zu gründlicher Umformung führten. Eine Einheit der weltlichen und geistlichen Macht hatte sich im ganzen Mittelalter niemals erreichen lassen; so war auch in dem kleinen Ordensstaat in Preußen eine streng theokratische Regierung für die Dauer nicht zu halten.

Zwiespältige Stimmungen erfüllen den, von der Fülle des Geschauten ergriffenen Besucher: rüchtkloffe Bemünerung für die herrlichen Schöpfungen einer vergangenen Zeit und das niederdrückende Gefühl, daß heute Einsamkeit und Verlassenheit die praktischen Räume beherrscht, die einst die Stätte waren eines ersten wissenschaftlichen, religiösen und künstlerischen Lebens, aber auch ein Ort, an dem sich durch fast zwei Jahrhunderte hindurch tapferes Mannestum ritterlich in heldischen Kämpfen gegen Uebermächtige Feinde behauptete und bewahrte.

Aus den Nachbarländern.

6. Basel, 5. Okt. (Der Umschlag im Basler Rheinhafen.) Der Rheinhafenverkehr im Basler Rheinhafen kann im Monat September auf einen Umschlag von 140 630 Tonnen zurückgehen, eine Zahl, die bisher noch nie erreicht wurde. Im September vergangenen Jahres wurden nur 16 147 Tonnen abgesetzt. In den ersten 9 Monaten ds. Js. führte der Verkehr im Basler Rheinhafen 611 118 Tonnen aus. Auf die Bergfahrt entfallen 133 664 Tonnen, zu Tal wurden nur 6966 Tonnen ausgeführt. Die Basler Nationalzeitung schließt ihren Bericht über den enormen Rheinhafenverkehr mit folgenden Worten: Die Rheinregulierung zu fördern und ihre Durchführung baldigt zustande zu bringen, ist die vornehmste Aufgabe der Schweiz und Badens.

— Pirmasens, 4. Okt. (Chrung.) Dem aus Karlsruhe gebürtigen, beim Stadtbaumeister Pirmasens in der Pfalz beschäftigten Baumeister Robert Eichenhut wurde wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Landwirtschaftsschau Pirmasens die goldene Medaille überreicht.

Der Pfälzer Sängergau rüstet zum deutschen Sängertag in Wien.

— Speyer, 4. Okt. Der pfälzische Sängergau will auch bei der gewaltigen Heerchau deutscher Sänger beim 10. deutschen Sängerbundesfest in Wien nicht fehlen. Die Leitung des Bundes hat bereits für seine Gawe die Arbeit der Vorbereitung aufgenommen und geht nun daran, nächstens die choristische Ausbildung der Sänger für die angemeldeten Chöre in Angriff zu nehmen. Der pfälzische Sängerbund hat sich nämlich beim Bundesfest in Wien zu einem Sonderkonzert angemeldet, bei dem 2 Chöre zum Vortrag kommen sollen und zwar das „Rheinweinfest“ von Wendelssohn und der Studenten Nachgelang von O. L. Fischer. Welche Ausmaße das Wiener Fest erreichen wird, mögen folgende Annaben beweisen: Mehr als 115 000 Sänger waren im Mai vorläufig gemeldet, für den Begründungsabend und die Hauptaufführung wird eine große Hofhalle erstellt, die sich inmitten der Jesuitenwieke im Parter erheben, 240 Meter lang, 120 Meter breit, 31 Meter hoch und über 100 000 Menschen fassen wird. Zu dem Festzuge sind bereits jetzt schon 5000 Fahnen angemeldet.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Rathreiners Malzkasse-Fabrikanten haben der Stundenspende, die bekanntlich den Kriegsbefallenen und Kriegsverletzten zugute kommen soll, die Summe von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.



Wie frischer Waldesduft-

Greifen Sie vertrauensvoll zu

Dr. Dralle's Birken-Wasser

Alles Muffige, Staubige und Unreine verschwindet

vom Haarboden, die Lebensgeister werden geweckt und gestärkt, und die Freude über Ihr schönes, reiches und glänzendes Haar findet seinen Ausdruck in stetem Wohlbehagen.

Preis RM 2.—, 3.75, 1/2 Ltr. 6.—, 1/4 Ltr. 10.50.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 6. Okt. (Frankfurt.) Die Abendbörse war ziemlich geschäftlos, da man eine allgemeine Zurückhaltung ausübte wegen der letzten und demnächst eintreffenden Meldungen über die dortige Auffassung über die Möglichkeit einzureisende Diktatorhebung, welche kaum einen wesentlichen Einfluss auslösbare Mittel zur Folge haben werde. Die Kurse waren infolgedessen durchwegs 1-2 Prozent gegenüber der letzten Abendbörse abgemindert. Gel. für elektr. Untern. verloren sogar bis zu 6 Prozent. Auch verminderte die letzten ungünstigen Kennwerte Meldungen über den Stand der Preußenanleihe. Die Umsätze waren äußerst gering. — Die Nachbörse war vollständig umlablos, da man aus dem bereits erwähnten Gründen zurückhaltend ist. **Notizen:** Dt. Reichsbank 55.62, Dt. Reichsbank ohne Abzug 55.54, Dt. Staatsbank 9, 4/8 Proz. Deff. Staatsrente von 1919 4, 4/8 Proz. Deff. Staatsrente von 1914 27.25, 5. Merkanter, abgeft. 19.75, 4/8 Proz. Annotiert, Serie II 18.5, 3. Salonit-Donatit 20.25, Commerz- und Privatbank 170 Medio, Darmst. u. Nationalbank 225 Medio, Deutsche Bank 162.25 Medio, Diskontobank 154 Medio, Dresdner Bank 161 Medio, Metallbank 188.25, Reichsbank 169.25.

Warenmarkt.
Kartoffeln, 6. Oktober. Produkte, Meise und Spirituosen. A. d. T. in u. g. 1.10 bis 1.15, 2.10 bis 2.15, 3.10 bis 3.15, 4.10 bis 4.15, 5.10 bis 5.15, 6.10 bis 6.15, 7.10 bis 7.15, 8.10 bis 8.15, 9.10 bis 9.15, 10.10 bis 10.15, 11.10 bis 11.15, 12.10 bis 12.15, 13.10 bis 13.15, 14.10 bis 14.15, 15.10 bis 15.15, 16.10 bis 16.15, 17.10 bis 17.15, 18.10 bis 18.15, 19.10 bis 19.15, 20.10 bis 20.15, 21.10 bis 21.15, 22.10 bis 22.15, 23.10 bis 23.15, 24.10 bis 24.15, 25.10 bis 25.15, 26.10 bis 26.15, 27.10 bis 27.15, 28.10 bis 28.15, 29.10 bis 29.15, 30.10 bis 30.15, 31.10 bis 31.15, 32.10 bis 32.15, 33.10 bis 33.15, 34.10 bis 34.15, 35.10 bis 35.15, 36.10 bis 36.15, 37.10 bis 37.15, 38.10 bis 38.15, 39.10 bis 39.15, 40.10 bis 40.15, 41.10 bis 41.15, 42.10 bis 42.15, 43.10 bis 43.15, 44.10 bis 44.15, 45.10 bis 45.15, 46.10 bis 46.15, 47.10 bis 47.15, 48.10 bis 48.15, 49.10 bis 49.15, 50.10 bis 50.15, 51.10 bis 51.15, 52.10 bis 52.15, 53.10 bis 53.15, 54.10 bis 54.15, 55.10 bis 55.15, 56.10 bis 56.15, 57.10 bis 57.15, 58.10 bis 58.15, 59.10 bis 59.15, 60.10 bis 60.15, 61.10 bis 61.15, 62.10 bis 62.15, 63.10 bis 63.15, 64.10 bis 64.15, 65.10 bis 65.15, 66.10 bis 66.15, 67.10 bis 67.15, 68.10 bis 68.15, 69.10 bis 69.15, 70.10 bis 70.15, 71.10 bis 71.15, 72.10 bis 72.15, 73.10 bis 73.15, 74.10 bis 74.15, 75.10 bis 75.15, 76.10 bis 76.15, 77.10 bis 77.15, 78.10 bis 78.15, 79.10 bis 79.15, 80.10 bis 80.15, 81.10 bis 81.15, 82.10 bis 82.15, 83.10 bis 83.15, 84.10 bis 84.15, 85.10 bis 85.15, 86.10 bis 86.15, 87.10 bis 87.15, 88.10 bis 88.15, 89.10 bis 89.15, 90.10 bis 90.15, 91.10 bis 91.15, 92.10 bis 92.15, 93.10 bis 93.15, 94.10 bis 94.15, 95.10 bis 95.15, 96.10 bis 96.15, 97.10 bis 97.15, 98.10 bis 98.15, 99.10 bis 99.15, 100.10 bis 100.15, 101.10 bis 101.15, 102.10 bis 102.15, 103.10 bis 103.15, 104.10 bis 104.15, 105.10 bis 105.15, 106.10 bis 106.15, 107.10 bis 107.15, 108.10 bis 108.15, 109.10 bis 109.15, 110.10 bis 110.15, 111.10 bis 111.15, 112.10 bis 112.15, 113.10 bis 113.15, 114.10 bis 114.15, 115.10 bis 115.15, 116.10 bis 116.15, 117.10 bis 117.15, 118.10 bis 118.15, 119.10 bis 119.15, 120.10 bis 120.15, 121.10 bis 121.15, 122.10 bis 122.15, 123.10 bis 123.15, 124.10 bis 124.15, 125.10 bis 125.15, 126.10 bis 126.15, 127.10 bis 127.15, 128.10 bis 128.15, 129.10 bis 129.15, 130.10 bis 130.15, 131.10 bis 131.15, 132.10 bis 132.15, 133.10 bis 133.15, 134.10 bis 134.15, 135.10 bis 135.15, 136.10 bis 136.15, 137.10 bis 137.15, 138.10 bis 138.15, 139.10 bis 139.15, 140.10 bis 140.15, 141.10 bis 141.15, 142.10 bis 142.15, 143.10 bis 143.15, 144.10 bis 144.15, 145.10 bis 145.15, 146.10 bis 146.15, 147.10 bis 147.15, 148.10 bis 148.15, 149.10 bis 149.15, 150.10 bis 150.15, 151.10 bis 151.15, 152.10 bis 152.15, 153.10 bis 153.15, 154.10 bis 154.15, 155.10 bis 155.15, 156.10 bis 156.15, 157.10 bis 157.15, 158.10 bis 158.15, 159.10 bis 159.15, 160.10 bis 160.15, 161.10 bis 161.15, 162.10 bis 162.15, 163.10 bis 163.15, 164.10 bis 164.15, 165.10 bis 165.15, 166.10 bis 166.15, 167.10 bis 167.15, 168.10 bis 168.15, 169.10 bis 169.15, 170.10 bis 170.15, 171.10 bis 171.15, 172.10 bis 172.15, 173.10 bis 173.15, 174.10 bis 174.15, 175.10 bis 175.15, 176.10 bis 176.15, 177.10 bis 177.15, 178.10 bis 178.15, 179.10 bis 179.15, 180.10 bis 180.15, 181.10 bis 181.15, 182.10 bis 182.15, 183.10 bis 183.15, 184.10 bis 184.15, 185.10 bis 185.15, 186.10 bis 186.15, 187.10 bis 187.15, 188.10 bis 188.15, 189.10 bis 189.15, 190.10 bis 190.15, 191.10 bis 191.15, 192.10 bis 192.15, 193.10 bis 193.15, 194.10 bis 194.15, 195.10 bis 195.15, 196.10 bis 196.15, 197.10 bis 197.15, 198.10 bis 198.15, 199.10 bis 199.15, 200.10 bis 200.15, 201.10 bis 201.15, 202.10 bis 202.15, 203.10 bis 203.15, 204.10 bis 204.15, 205.10 bis 205.15, 206.10 bis 206.15, 207.10 bis 207.15, 208.10 bis 208.15, 209.10 bis 209.15, 210.10 bis 210.15, 211.10 bis 211.15, 212.10 bis 212.15, 213.10 bis 213.15, 214.10 bis 214.15, 215.10 bis 215.15, 216.10 bis 216.15, 217.10 bis 217.15, 218.10 bis 218.15, 219.10 bis 219.15, 220.10 bis 220.15, 221.10 bis 221.15, 222.10 bis 222.15, 223.10 bis 223.15, 224.10 bis 224.15, 225.10 bis 225.15, 226.10 bis 226.15, 227.10 bis 227.15, 228.10 bis 228.15, 229.10 bis 229.15, 230.10 bis 230.15, 231.10 bis 231.15, 232.10 bis 232.15, 233.10 bis 233.15, 234.10 bis 234.15, 235.10 bis 235.15, 236.10 bis 236.15, 237.10 bis 237.15, 238.10 bis 238.15, 239.10 bis 239.15, 240.10 bis 240.15, 241.10 bis 241.15, 242.10 bis 242.15, 243.10 bis 243.15, 244.10 bis 244.15, 245.10 bis 245.15, 246.10 bis 246.15, 247.10 bis 247.15, 248.10 bis 248.15, 249.10 bis 249.15, 250.10 bis 250.15, 251.10 bis 251.15, 252.10 bis 252.15, 253.10 bis 253.15, 254.10 bis 254.15, 255.10 bis 255.15, 256.10 bis 256.15, 257.10 bis 257.15, 258.10 bis 258.15, 259.10 bis 259.15, 260.10 bis 260.15, 261.10 bis 261.15, 262.10 bis 262.15, 263.10 bis 263.15, 264.10 bis 264.15, 265.10 bis 265.15, 266.10 bis 266.15, 267.10 bis 267.15, 268.10 bis 268.15, 269.10 bis 269.15, 270.10 bis 270.15, 271.10 bis 271.15, 272.10 bis 272.15, 273.10 bis 273.15, 274.10 bis 274.15, 275.10 bis 275.15, 276.10 bis 276.15, 277.10 bis 277.15, 278.10 bis 278.15, 279.10 bis 279.15, 280.10 bis 280.15, 281.10 bis 281.15, 282.10 bis 282.15, 283.10 bis 283.15, 284.10 bis 284.15, 285.10 bis 285.15, 286.10 bis 286.15, 287.10 bis 287.15, 288.10 bis 288.15, 289.10 bis 289.15, 290.10 bis 290.15, 291.10 bis 291.15, 292.10 bis 292.15, 293.10 bis 293.15, 294.10 bis 294.15, 295.10 bis 295.15, 296.10 bis 296.15, 297.10 bis 297.15, 298.10 bis 298.15, 299.10 bis 299.15, 300.10 bis 300.15, 301.10 bis 301.15, 302.10 bis 302.15, 303.10 bis 303.15, 304.10 bis 304.15, 305.10 bis 305.15, 306.10 bis 306.15, 307.10 bis 307.15, 308.10 bis 308.15, 309.10 bis 309.15, 310.10 bis 310.15, 311.10 bis 311.15, 312.10 bis 312.15, 313.10 bis 313.15, 314.10 bis 314.15, 315.10 bis 315.15, 316.10 bis 316.15, 317.10 bis 317.15, 318.10 bis 318.15, 319.10 bis 319.15, 320.10 bis 320.15, 321.10 bis 321.15, 322.10 bis 322.15, 323.10 bis 323.15, 324.10 bis 324.15, 325.10 bis 325.15, 326.10 bis 326.15, 327.10 bis 327.15, 328.10 bis 328.15, 329.10 bis 329.15, 330.10 bis 330.15, 331.10 bis 331.15, 332.10 bis 332.15, 333.10 bis 333.15, 334.10 bis 334.15, 335.10 bis 335.15, 336.10 bis 336.15, 337.10 bis 337.15, 338.10 bis 338.15, 339.10 bis 339.15, 340.10 bis 340.15, 341.10 bis 341.15, 342.10 bis 342.15, 343.10 bis 343.15, 344.10 bis 344.15, 345.10 bis 345.15, 346.10 bis 346.15, 347.10 bis 347.15, 348.10 bis 348.15, 349.10 bis 349.15, 350.10 bis 350.15, 351.10 bis 351.15, 352.10 bis 352.15, 353.10 bis 353.15, 354.10 bis 354.15, 355.10 bis 355.15, 356.10 bis 356.15, 357.10 bis 357.15, 358.10 bis 358.15, 359.10 bis 359.15, 360.10 bis 360.15, 361.10 bis 361.15, 362.10 bis 362.15, 363.10 bis 363.15, 364.10 bis 364.15, 365.10 bis 365.15, 366.10 bis 366.15, 367.10 bis 367.15, 368.10 bis 368.15, 369.10 bis 369.15, 370.10 bis 370.15, 371.10 bis 371.15, 372.10 bis 372.15, 373.10 bis 373.15, 374.10 bis 374.15, 375.10 bis 375.15, 376.10 bis 376.15, 377.10 bis 377.15, 378.10 bis 378.15, 379.10 bis 379.15, 380.10 bis 380.15, 381.10 bis 381.15, 382.10 bis 382.15, 383.10 bis 383.15, 384.10 bis 384.15, 385.10 bis 385.15, 386.10 bis 386.15, 387.10 bis 387.15, 388.10 bis 388.15, 389.10 bis 389.15, 390.10 bis 390.15, 391.10 bis 391.15, 392.10 bis 392.15, 393.10 bis 393.15, 394.10 bis 394.15, 395.10 bis 395.15, 396.10 bis 396.15, 397.10 bis 397.15, 398.10 bis 398.15, 399.10 bis 399.15, 400.10 bis 400.15, 401.10 bis 401.15, 402.10 bis 402.15, 403.10 bis 403.15, 404.10 bis 404.15, 405.10 bis 405.15, 406.10 bis 406.15, 407.10 bis 407.15, 408.10 bis 408.15, 409.10 bis 409.15, 410.10 bis 410.15, 411.10 bis 411.15, 412.10 bis 412.15, 413.10 bis 413.15, 414.10 bis 414.15, 415.10 bis 415.15, 416.10 bis 416.15, 417.10 bis 417.15, 418.10 bis 418.15, 419.10 bis 419.15, 420.10 bis 420.15, 421.10 bis 421.15, 422.10 bis 422.15, 423.10 bis 423.15, 424.10 bis 424.15, 425.10 bis 425.15, 426.10 bis 426.15, 427.10 bis 427.15, 428.10 bis 428.15, 429.10 bis 429.15, 430.10 bis 430.15, 431.10 bis 431.15, 432.10 bis 432.15, 433.10 bis 433.15, 434.10 bis 434.15, 435.10 bis 435.15, 436.10 bis 436.15, 437.10 bis 437.15, 438.10 bis 438.15, 439.10 bis 439.15, 440.10 bis 440.15, 441.10 bis 441.15, 442.10 bis 442.15, 443.10 bis 443.15, 444.10 bis 444.15, 445.10 bis 445.15, 446.10 bis 446.15, 447.10 bis 447.15, 448.10 bis 448.15, 449.10 bis 449.15, 450.10 bis 450.15, 451.10 bis 451.15, 452.10 bis 452.15, 453.10 bis 453.15, 454.10 bis 454.15, 455.10 bis 455.15, 456.10 bis 456.15, 457.10 bis 457.15, 458.10 bis 458.15, 459.10 bis 459.15, 460.10 bis 460.15, 461.10 bis 461.15, 462.10 bis 462.15, 463.10 bis 463.15, 464.10 bis 464.15, 465.10 bis 465.15, 466.10 bis 466.15, 467.10 bis 467.15, 468.10 bis 468.15, 469.10 bis 469.15, 470.10 bis 470.15, 471.10 bis 471.15, 472.10 bis 472.15, 473.10 bis 473.15, 474.10 bis 474.15, 475.10 bis 475.15, 476.10 bis 476.15, 477.10 bis 477.15, 478.10 bis 478.15, 479.10 bis 479.15, 480.10 bis 480.15, 481.10 bis 481.15, 482.10 bis 482.15, 483.10 bis 483.15, 484.10 bis 484.15, 485.10 bis 485.15, 486.10 bis 486.15, 487.10 bis 487.15, 488.10 bis 488.15, 489.10 bis 489.15, 490.10 bis 490.15, 491.10 bis 491.15, 492.10 bis 492.15, 493.10 bis 493.15, 494.10 bis 494.15, 495.10 bis 495.15, 496.10 bis 496.15, 497.10 bis 497.15, 498.10 bis 498.15, 499.10 bis 499.15, 500.10 bis 500.15, 501.10 bis 501.15, 502.10 bis 502.15, 503.10 bis 503.15, 504.10 bis 504.15, 505.10 bis 505.15, 506.10 bis 506.15, 507.10 bis 507.15, 508.10 bis 508.15, 509.10 bis 509.15, 510.10 bis 510.15, 511.10 bis 511.15, 512.10 bis 512.15, 513.10 bis 513.15, 514.10 bis 514.15, 515.10 bis 515.15, 516.10 bis 516.15, 517.10 bis 517.15, 518.10 bis 518.15, 519.10 bis 519.15, 520.10 bis 520.15, 521.10 bis 521.15, 522.10 bis 522.15, 523.10 bis 523.15, 524.10 bis 524.15, 525.10 bis 525.15, 526.10 bis 526.15, 527.10 bis 527.15, 528.10 bis 528.15, 529.10 bis 529.15, 530.10 bis 530.15, 531.10 bis 531.15, 532.10 bis 532.15, 533.10 bis 533.15, 534.10 bis 534.15, 535.10 bis 535.15, 536.10 bis 536.15, 537.10 bis 537.15, 538.10 bis 538.15, 539.10 bis 539.15, 540.10 bis 540.15, 541.10 bis 541.15, 542.10 bis 542.15, 543.10 bis 543.15, 544.10 bis 544.15, 545.10 bis 545.15, 546.10 bis 546.15, 547.10 bis 547.15, 548.10 bis 548.15, 549.10 bis 549.15, 550.10 bis 550.15, 551.10 bis 551.15, 552.10 bis 552.15, 553.10 bis 553.15, 554.10 bis 554.15, 555.10 bis 555.15, 556.10 bis 556.15, 557.10 bis 557.15, 558.10 bis 558.15, 559.10 bis 559.15, 560.10 bis 560.15, 561.10 bis 561.15, 562.10 bis 562.15, 563.10 bis 563.15, 564.10 bis 564.15, 565.10 bis 565.15, 566.10 bis 566.15, 567.10 bis 567.15, 568.10 bis 568.15, 569.10 bis 569.15, 570.10 bis 570.15, 571.10 bis 571.15, 572.10 bis 572.15, 573.10 bis 573.15, 574.10 bis 574.15, 575.10 bis 575.15, 576.10 bis 576.15, 577.10 bis 577.15, 578.10 bis 578.15, 579.10 bis 579.15, 580.10 bis 580.15, 581.10 bis 581.15, 582.10 bis 582.15, 583.10 bis 583.15, 584.10 bis 584.15, 585.10 bis 585.15, 586.10 bis 586.15, 587.10 bis 587.15, 588.10 bis 588.15, 589.10 bis 589.15, 590.10 bis 590.15, 591.10 bis 591.15, 592.10 bis 592.15, 593.10 bis 593.15, 594.10 bis 594.15, 595.10 bis 595.15, 596.10 bis 596.15, 597.10 bis 597.15, 598.10 bis 598.15, 599.10 bis 599.15, 600.10 bis 600.15, 601.10 bis 601.15, 602.10 bis 602.15, 603.10 bis 603.15, 604.10 bis 604.15, 605.10 bis 605.15, 606.10 bis 606.15, 607.10 bis 607.15, 608.10 bis 608.15, 609.10 bis 609.15, 610.10 bis 610.15, 611.10 bis 611.15, 612.10 bis 612.15, 613.10 bis 613.15, 614.10 bis 614.15, 615.10 bis 615.15, 616.10 bis 616.15, 617.10 bis 617.15, 618.10 bis 618.15, 619.10 bis 619.15, 620.10 bis 620.15, 621.10 bis 621.15, 622.10 bis 622.15, 623.10 bis 623.15, 624.10 bis 624.15, 625.10 bis 625.15, 626.10 bis 626.15, 627.10 bis 627.15, 628.10 bis 628.15, 629.10 bis 629.15, 630.10 bis 630.15, 631.10 bis 631.15, 632.10 bis 632.15, 633.10 bis 633.15, 634.10 bis 634.15, 635.10 bis 635.15, 636.10 bis 636.15, 637.10 bis 637.15, 638.10 bis 638.15, 639.10 bis 639.15, 640.10 bis 640.15, 641.10 bis 641.15, 642.10 bis 642.15, 643.10 bis 643.15, 644.10 bis 644.15, 645.10 bis 645.15, 646.10 bis 646.15, 647.10 bis 647.15, 648.10 bis 648.15, 649.10 bis 649.15, 650.10 bis 650.15, 651.10 bis 651.15, 652.10 bis 652.15, 653.10 bis 653.15, 654.10 bis 654.15, 655.10 bis 655.15, 656.10 bis 656.15, 657.10 bis 657.15, 658.10 bis 658.15, 659.10 bis 659.15, 660.10 bis 660.15, 661.10 bis 661.15, 662.10 bis 662.15, 663.10 bis 663.15, 664.10 bis 664.15, 665.10 bis 665.15, 666.10 bis 666.15, 667.10 bis 667.15, 668.10 bis 668.15, 669.10 bis 669.15, 670.10 bis 670.15, 671.10 bis 671.15, 672.10 bis 672.15, 673.10 bis 673.15, 674.10 bis 674.15, 675.10 bis 675.15, 676.10 bis 676.15, 677.10 bis 677.15, 678.10 bis 678.15, 679.10 bis 679.15, 680.10 bis 680.15, 681.10 bis 681.15, 682.10 bis 682.15, 683.10 bis 683.15, 684.10 bis 684.15, 685.10 bis 685.15, 686.10 bis 686.15, 687.10 bis 687.15, 688.10 bis 688.15, 689.10 bis 689.15, 690.10 bis 690.15, 691.10 bis 691.15, 692.10 bis 692.15, 693.10 bis 693.15, 694.10 bis 694.15, 695.10 bis 695.15, 696.10 bis 696.15, 697.10 bis 697.15, 698.10 bis 698.15, 699.10 bis 699.15, 700.10 bis 700.15, 701.10 bis 701.15, 702.10 bis 702.15, 703.10 bis 703.15, 704.10 bis 704.15, 705.10 bis 705.15, 706.10 bis 706.15, 707.10 bis 707.15, 708.10 bis 708.15, 709.10 bis 709.15, 710.10 bis 710.15, 711.10 bis 711.15, 712.10 bis 712.15, 713.10 bis 713.15, 714.10 bis 714.15, 715.10 bis 715.15, 716.10 bis 716.15, 717.10 bis 717.15, 718.10 bis 718.15, 719.10 bis 719.15, 720.10 bis 720.15, 721.10 bis 721.15, 722.10 bis 722.15, 723.10 bis 723.15, 724.10 bis 724.15, 725.10 bis 725.15, 726.10 bis 726.15, 727.10 bis 727.15, 728.10 bis 728.15, 729.10 bis 729.15, 730.10 bis 730.15, 731.10 bis 731.15, 732.10 bis 732.15, 733.10 bis 733.15, 734.10 bis 734.15, 735.10 bis 735.15, 736.10 bis 736.15, 737.10 bis 737.15, 738.10 bis 738.15, 739.10 bis 739.15, 740.10 bis 740.15, 741.10 bis 741.15, 742.10 bis 742.15, 7

Todes-Anzeige.

Heute in der Frühe ist unsere liebe Mutter. Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau

Karoline Schmitt Ww.

geb. Blickensdörfer

sankt in dem Herrn entschlafen.

KARLSRUHE, den 5. Oktober 1927. Lessingstr. 12, II.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Emma Riegler, geb. Schmitt.

Beerdigung am Freitag, den 7. Oktober, mittags 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus. B286

Große Verlagsbuchhandlung sucht nach Vertriebsstellen für ihre leichtverfügbaren Werke noch tüchtigen Bücherreisenden

bei höchster Provision und sonstigen Vergünstigungen. Es handelt sich um für Vertriebsvermittlung hervorragend geeignete, kurzbelegte, moderne Fortbildungs-, Gebrauchs- und Fachwerke...

Wäsche

Wird angenommen zum Waschen u. Bügeln für schwebende Wäsche...

Züchtige

Vertreter

für den Verkauf unserer elektr. Gas- und Wassermaschinen bei hoher Provision...

Offene Stellen

Männlich

Selbständigkeit

Mit hohem Einkommen bieten wir intellig. Herren od. Damen...

2 tüchtige Herren

für Geschäfte- und Privatbesuche, bei hohem Verdienst...

Kontoristin

versteht in allen vornehmenden Büroarbeiten sowie Schreibmaschine und Stenographie...

Schuhmacher

1. Söhne u. Heden gesucht: Gerwigstr. 20 (3226)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Alleinmädchen

solch u. ehrlich auf 15. Okt. gef. Kornblumenstr. 7, II. (3219)

Stellengeluche

Männlich

Wirtshaus, 22 Jahre alt, sucht Stelle als

Volontär

bei tüchtigem Metzgermeister. Derselbe ist...

Weiblich

Verkaufslern.

Verk. 19 J. alt, gelernt in Damenkonfektionsgeschäft...

Jung. Mädchen,

21 Jahre alt, sehr gewandt, sucht Stellung auf 1. Nov. als

Verkaufslern

in Bäckerei u. Konditorei, geht auch in Kleinhandel...

Tücht. Haushälterin

sucht Posten in frauenk. Haushalt, wo sie ihren 15 Jahre alten Sohn...

Junge fleißige Frau

sucht Monatsstelle zum Putzen u. Bügeln im Haushalt...

Gut empf. saubere

Putzfrau sucht sofort Arbeit zum Wasch. u. Putzen...

Wohnungstausch

2 Zimmer-Wohnung nahe Hauptpost, Küche, Keller, Glasbad...

Zu vermieten

Laden

modern umgebaut, für Papier, Zigarren oder Schuhgeschäft...

Laden

besonders geeignet für Tabakbranche. Zu erfragen u. Nr. 2373 in der Badischen Presse...

Wohnung

2 Zimmer, möbl., Küche, Veranda, in gutem Hause...

Zimmer

3 schön möblierte Zimmer m. el. u. evtl. auch einzeln zu vermieten...

Zimmer

nebst einem schön möbl. Kamf. Zimmer zu vermieten...

Zimmer

Gut möbl. sep. Simm. an sol. S. zu verm. Nr. 118 Baumelstr. 38, III.

Zimmer

mit 850 qm hel'en, sauberen Lager- bezw. Arbeitsräumen...

Zimmer

mit 850 qm hel'en, sauberen Lager- bezw. Arbeitsräumen...

Zimmer

mit 850 qm hel'en, sauberen Lager- bezw. Arbeitsräumen...

Zimmer

mit 850 qm hel'en, sauberen Lager- bezw. Arbeitsräumen...

Zimmer

mit 850 qm hel'en, sauberen Lager- bezw. Arbeitsräumen...

Zimmer

mit 850 qm hel'en, sauberen Lager- bezw. Arbeitsräumen...

Zimmer

mit 850 qm hel'en, sauberen Lager- bezw. Arbeitsräumen...

Einzel möbl. Zimmer

an alleinst. Frau od. Mädchen bill. zu verm. Moonstr. 2, parterre. E. Stamm.

Möbliertes Zimmer

sofort od. 15. Okt. zu vermieten. (3219) Prallstr. 10, 4. St.

Gut möbliertes Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Einzel möbl. Zimmer

an alleinst. Frau od. Mädchen bill. zu verm. Moonstr. 2, parterre. E. Stamm.

Möbliertes Zimmer

sofort od. 15. Okt. zu vermieten. (3219) Prallstr. 10, 4. St.

Gut möbliertes Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn od. Fr. zu verm. (3219) Prallstr. 45, 2. St.

Achtung! Achtung!

Für Weib., Roll- und Manufakturwaren-Großhandels-Geschäfte. Wer ist in der Lage, einem autarken und in guter Lage befindlichen Haus- und Kleingewerbe im täglichen Schwabwald, welches zum Verkauf aufzunehmen, ein solches Lager in Kommission zu überlassen? Gute Eiderbeut...

Mostäpfel

solche Ware, zu verkaufen, diese können daselbst auch gleich gefertigt werden, auch über Most wird abgehandelt. 29405 G. Raubalcher, Hardtstraße 8.

Versteigerungen

Versteigerung Freitag, 7. Okt., 11 Uhr. Gerichtstraße 45, II. 1. u. gegen bar: 1 Stoffschränk sehr gut erhalt., mit einem Vertikalumbau...

Freiwillige Versteigerung.

Am Samstag, den 8. Oktober 1927, werde ich im Auftrag meiner Freunde der Versteigerung der Sache des am 1. Oktober 1927 um 11 Uhr öffentlich versteigert eine

Auto-Limousine

prima Kaiser und Bergkaiser, in allerbestem Zustande, wie und brauchbar, Motor 600 ccm., Licht, Anlässe, Vierabtrieb, starke Verzierung, 4-6 Gänge, für Herrschaftswagen oder Karrenwagen sehr geeignet, weiß, Maschine sehr schön und ähnlich in der Steuer. (4829a)

Frei, Auktionator, Kehl,

Schillerstraße 8. Telefon 424.

Delikatessen für Jedermann.

Sauerkraut

Weingärung Pfund 11 Pfennig

Rauchfleisch

mit Knochen Pfund Markt 1.65 ohne Knochen Pfund Markt 1.75

Heller-Linien

Pfund 58 Pfg. Mittelware Pfund 45 Pfennig

Frankfurter Würstchen

3 Paar Markt 1.25

5 Prozent Rabatt!

Verlangen Sie Rabattmarken.

Pfannkuch

im ganzen Stück 35 Pfg. per Pfund im Halbkilo 38 Pfg. per Pfund

Schellfisch

topflos Pfund 25 Pfg. In unserer

Spezialabteilung

für Fische, Wild und Geflügel am Marktplatz

Rordsee-Schellfische

Schollen, Barsche, Rotzungen, Blauscheln lebend frisch.

Neue Seringe

Stück 10 Pfg.

Milchener Seringe

12 Pfg. das Stück

5% Rabatt

Verlangen Sie Rabattmarken!

Pfannkuch

im ganzen Stück 35 Pfg. per Pfund im Halbkilo 38 Pfg. per Pfund

Schellfisch

topflos Pfund 25 Pfg. In unserer

Spezialabteilung

für Fische, Wild und Geflügel am Marktplatz

Rordsee-Schellfische

Schollen, Barsche, Rotzungen, Blauscheln lebend frisch.

Neue Seringe

Stück 10 Pfg.

Milchener Seringe

12 Pfg. das Stück

